Ltg-Tage

Inventar-Verkauf
bei Langschede.
, 10 Uhr vorm., läßt
. Benking in Drüpp-
der Landwirtschaft:
te (5jähr.) und 1 Fuchs-
nder Schlag; 6 Kühe und
teils tragend, teils hoch-
à 3 Zentner; 1 Kasten-,
1 Sturzkarre (3zöll.), 1
Säemaschine, 1 Gras-
Pferderechen, 2 Pflüge,
schar, 1 Satz eis. Eggen,
aschine, 1 Dezimalwage,
maschine, 1 Sackkarre, 2
ibriemen (12 m lang);
eschirre, Schwengel, Ket-
eiten, Tische, Schränke,
Dehlen- u. Wirtschafts-
gegen längeren Kredit
e Käufer haben ihre
uweisen. Drüpplingsen
n Langschede und Hen-
ernt.
ucht, sehr gut erhalten
orher besichtigt werden.
esing, Auktionator,
llwig b. Langschede.

ZAHLUNG!
erren und Damen aus
Sie in eigener Werk-
rtigt. Herrenanzüge,
nkurrenzlos billig.
llmousseline von Mk. 2.90 an,
Herren und Damen, Nähgarn
und 19 ₰, Damen- und Her-
n Mk 0,39 an, sowie sämtl. Ma-
Windjacken, Gummimäntel,
pfwolle, Kleidersamt.
ir einen hohen Extrarabatt!
r engro-Preise.
ersandhaus G. m. b. H.
aße Nr. 26.
reterinnen werden noch bei
on eingestellt. 4021

nd Töchter
ren eigenen Bedarf das
hen
iche Anleitung bei
Pipper, Moltkestr. 26.

sführung, breite Vernicke-
große Auswahl. Garantie
tes Brennen und Backen
erde moderne Aus-
führung für
Kohle und Gas.
hit Backofen
rschiedener Systeme
d in allen Größen.
Kaminöfen
für Dauerbrand
Art Kohle,
Fabrikate!
Preise
nskonto
lungserleichterung
ndok
Telefon 241
für Herde u. Oefen
Systeme
weiß-Arbeiten



Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 233 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Montag, den 5. Oktober 1925. 58. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Diebstahlsanklage gegen Gräfin Bothmer.

pw. **Berlin,** 4. Okt. (Tel.) Der Erste Staatsanwalt in Potsdam erhob gegen die Gräfin Bothmer wegen einfachen und schweren Diebstahls Anklage. Regierungsrat Graf Bothmer hat, wie wir schon mitteilten, wegen der Diebereien seiner Frau Selbstmord verübt.

Prähistorischer Fund.

wtb. **Weimar,** 5. Okt. (Tel.) In Süßenborn wurde am Freitag nachmittags ein über 40 000 Jahre alter ziemlich wohlerhaltener Mammutzahn von 2½ Meter Länge in Bischofs Kiesgrube, dem bekannten Fundort prähistorischer Seltenheiten, aufgefunden. Der Fund wurde sofort in das Museum für Urgeschichte in Weimar überführt.

Zusammenstoß des Pariser Expreßzuges.

wtb. **Straßburg,** 4. Okt. (Tel.) Der 12,17 Uhr nachts in Straßburg eintreffende Pariser Expreßzug stieß in der Nähe von Straßburg-Land mit einem Güterzug zusammen. Ein Bremser des Güterzuges und der Lokomotivführer des Expreßzuges wurden getötet. Reisende des Expreßzuges sind nicht zu Schaden gekommen.

Unfall des Fliegers Udet.

wtb. **Innsbruck,** 5. Okt. (Tel.) Der bekannte frühere deutsche Kampfflieger Udet veranstaltete gestern nachmittag hier Schauflüge. Nachdem Udet bereits Kunst- und Schauflüge ausgeführt hatte, kam der Apparat bei einem Rückenflug knapp über der Erde hart auf den Boden, stellte sich auf und blieb schließlich auf dem Rücken liegen. Der Apparat wurde stark beschädigt. Udet blieb unverletzt.

Streikabstimmung der österreichischen Beamten.

wtb. **Wien,** 3. Okt. Die Urabstimmung der Bundesbeamten in der Frage des Streikbeschlusses vollzog sich ohne Störung während der Amtsstunden. Die bisher bekannt gewordenen Teilresultate ergaben, wie die Blätter melden, daß sich etwa 95 Prozent für den Streik aussprachen.

Die Auswanderungsfrage in Oesterreich.

wtb. **Wien,** 4. Okt. Der Versuch, 50 000 Arbeitslosen aus Oesterreich die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten zu ermöglichen, ist gescheitert. Der Leiter des Auswanderungsamtes, Ministerialrat Montel, ist heute aus Amerika zurückgekehrt. Seine dort geführten Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen.

Generalstreikdrohung gegen den Marokkokrieg.

wtb. **Paris,** 4. Okt. (Tel.) Der Aktionsausschuß der kommunistischen Partei erstattete gestern abend den Arbeitsbericht. Mehrere Redner forderten zur Teilnahme an einem 24stündigen Generalstreik auf, der demnächst, wie Mitglieder des Aktionsausschusses erklären, anberaumt werde, um gegen den Marokkokrieg, Steuern, Teuerung und die interalliierten Schulden zu protestieren.

Eine Gedenktafel für Zola.

wtb. **Paris,** 5. Okt. (Tel.) Anläßlich der 23. Wiederkehr des Todestages Zolas ist an dem Hause, in dem er die Mehrzahl seiner Werke geschrieben hat, gestern eine Gedenktafel angebracht worden

Ein Zivilgouverneur für Marokko.

wtb. **Paris,** 5. Okt. (Tel.) Eine Nachrichtenagentur berichtet, in dem Ministerrat am Dienstag werde die Ernennung eines Zivil-Generalgouverneurs für Marokko anstelle von Marschall Liautey vollzogen. Auch in dieser Nachricht wird der jetzige Innenminister Steeg als zukünftiger Generalgouverneur von Marokko bezeichnet.

Neue englische Bombenflugzeuge.

wtb. **London,** 4. Okt. (Tel.) Wie das Luftfahrtministerium mitteilt, sind alle Vorbereitungen für den sofortigen Bau von vier Bombenflugzeuggeschwadern getroffen worden. Diese Geschwader sollen den Grundstock einer neuen Luftflotte bilden, die als Ergänzung der regulären Streitkräfte dem Landesschutz zu dienen bestimmt ist. Den Bau und die Verwaltung dieser Luftflotte haben die Armee und Luftflottenvereine in den in Betracht kommenden Gebieten, nämlich in der Grafschaft London, sowie in den Städten London, Glasgow und Edingburgh übernommen.

Absturz eines englischen Flugzeuges.

wtb. **London,** 4. Okt. (Tel.) Wie Evening News meldet, ist das englische Schraubenflugzeug, dessen Bau drei Jahre erforderte, gestern bei einem Versuchsflug in der Nähe von Fornborough abgestürzt und schwer beschädigt worden.

Deutsch-bulgarische Abkommen gekündigt.

wtb. **Sofia,** 5. Okt. (Tel.) Die deutsche Regierung kündigte Bulgarien die beiderseitigen Konsular Extraditions-, Ausweisungs- und Rechtshilfeabkommen, welche am 23. September 1911 zwischen Bulgarien und Deutschland abgeschlossen wurden. Nach den Kündigungsbedingungen bleiben diese drei Abkommen vorläufig noch ein Jahr bis 23. September 1926 in Kraft. Zurzeit werden von den beiden Regierungen neue Entwürfe für die genannten drei Abkommen ausgearbeitet. Demnächst werden Verhandlungen für ihre endgültige Annahme beginnen.

Der farnesische Becher zerschlagen.

wtb. **Rom,** 4. Okt. (Tel.) Der Messagero meldet aus Neapel: Der Aufseher des dortigen Nationalmuseums hat, um sich für eine ihm vom Direktor des Museums auferlegte Disziplinarstrafe zu rächen, den berühmten farnesischen Becher, der aus einem einzigen Stück Onyx geschnitten ist, zerschlagen. Dieser Becher ist eines der kostbarsten Meisterwerke der alten Kunst und hat wegen seines Materials nicht seinesgleichen auf der ganzen Welt. Die Direktion des Museums hofft, die einzelnen Stücke des Bechers wieder zusammenfügen zu können.

Ein Empfang in Locarno.

wtb. **London,** 5. Okt. (Tel.) Wie unser Berichterstatter aus Locarno meldet, empfing die deutsche Abordnung am Sonntagvormittag die Vertreter der deutschen Presse im Hotel Esplanade, wo die deutsche Abordnung wohnt, und konnte 40 deutsche Journalisten begrüßen, um dabei der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß es im Interesse Deutschlands und des deutschen Volkes gelingen werde, gemeinschaftlich das große und ernste Ziel zu erreichen, das sich die Zusammenkunft der Regierungsmitglieder gesteckt hat. Die Probleme, die hier zur Sprache kommen sollen, wurden bei dieser Gelegenheit vom Reichskanzler und Reichsaußenminister erörtert, wobei beide die Hoffnung ausdrückten, daß es nun endlich für Deutschland und Europa zu einem wirklichen Friedenszustand kommen werde, wie ihn Deutschland, aber auch die anderen sowohl aus politischen wie wirtschaftlichen Gründen so dringend brauchten.

Der Reichskanzler wies darauf hin, daß, abgesehen von den großen Schwierigkeiten, die das Pakt- und Schiedsgericht-Problem stellte, die Aufgaben dieser Zusammenkunft dadurch kompliziert worden sind, daß auf der Gegenseite die Verbindung des Sicherheitspaktes mit der Völkerbundsfrage als unumgänglich bezeichnet wurde. Die deutsche Regierung habe dieser Forderung nicht widersprochen, durch die aber weitere Probleme aufgeworfen würden. Die Abrüstung Deutschlands, ohne daß auf der anderen Seite die durch den Versailler Vertrag vorgeschriebene allgemeine Abrüstung von Deutschlands Nachbarn eingeleitet worden sei, in Verbindung mit der Fortdauer der zum Teil noch auf lange Jahre vorgesehenen Besetzung deutscher Genietsteile schaffe für Deutschland auf dem Wege zur Erreichung eines wirklichen Friedens eine konkrete und besondere Lage.

Der Reichsaußenminister befaßte sich besonders mit den aus Deutschland vorliegenden Nachrichten über eine ganze Anzahl Unterredungen, die der gegenwärtig in Berlin weilende russische Volkskommissar für Auswärtiges, Tschitscherin, Pressevertretern gewährte und bemerkte dazu: Der Besuch, den Tschitscherin dem Reichsaußenminister in Berlin gemacht habe, und der zum Abschluß der zweijährigen Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag führen werde, sei in manchen Erörterungen als Spitze gegen das Verhandlungsziel von Locarno ausgedeutet worden, — eine Auslegung, die vollkommen gegenstandslos sei, wie denn ja auch Tschitscherin selber englischen Jounalisten zugestanden habe, daß dieser Abschluß des so schwierigen, wahrscheinlich für die künftigen Handelsverträge des Handelsmonopolslandes Rußland mit den anderen kapitalistischen Ländern vorbildlichen Vertragswerkes keine Sensation darstelle. Der deutsch-russische Vertragsabschluß sei nicht nur für Deutschland und Rußland, sondern auch ganz allgemein erfreulich, trotzdem die deutsche Wirtschaft wahrscheinlich allerhand an dem Vertrag auszusetzen haben werde. Auf der anderen Seite habe man offenbar in Rußland eine Zeitlang ernste Befürchtungen gehegt, daß Deutschland mit seiner Teilnahme an der Zusammenkunft von Locarno eine vollkommene Aenderung seiner Politik und eine westliche Orientierung vornehmen wolle. Insofern seien die Vereinbarungen, die unmittelbar vor der Abreise der deutschen Abordnung nach Locarno getroffen worden seien, eine Klarstellung der Absicht Deutschlands, sich den Weg nach Rußland offenzuhalten. Für uns gibt es, so sagte Dr. Stresemann, **keine Option zwischen Ost- und Westpolitik.** Wir wollen nach beiden Seiten in guten Beziehungen leben.

Der Minister ging ferner auf Meldungen aus der deutschen Presse über die neue Lage ein und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß man gerade in dem Augenblick, wo die deutschen Regierungsmitglieder in eine überaus schwierige und dornenvolle Verhandlung mit den alliierten Vertretern eintreten sollen, **innerpolitische Meinungsverschiedenheiten zu Hause** mit besonderer Schärfe ausfechten zu wollen scheine. Stresemann wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß er z. B. als Führer der damals stärksten Oppositionspartei während des Kongresses in Genua, an dem Reichskanzler Dr. Wirth und Dr. Rathenau teilnahmen, jede innerpolitische Opposition für die Dauer der Konferenz eingestellt und diesen Standpunkt auf das Entschiedenste öffentlich im Reichstag vertreten habe.

Tschitscherin über die politische Lage.

pw. **Berlin,** 4. Okt. (Tel.) Bei dem Empfang in der russischen Botschaft sprach gestern abend Tschitscherin über die gegenwärtige politische Lage, wobei er **die Bedenken der Sowjetunion gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund,** sowie **gegen den Abschluß eines Sicherheitspaktes mit den Westmächten** darlegte. Er erklärte, in den beiden Tatsachen erblicke er eine Spitze gegen Rußland. Ueber den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Rußland führte er aus, daß dieser Vertrag nicht nur ein Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern sei, sondern auch eine praktische Notwendigkeit und den Lebensinteressen der beiden Parteien entspreche. Auch mit anderen Staaten, wie Polen, Norwegen, Japan, Persien und anderen mehrstündigen Verhandlungen über Handelsverträge bevor. Die geschäftlichen Beziehungen zu Frankreich entwickelten sich gut. Die französische Regierung behandele diese Frage jedoch dilatorisch. Zu der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund, insbesondere zu der Frage des Artikels 16 des Völkerbundspaktes erklärte Tschitscherin, daß die Nichtannahme des genannten Artikels durch Deutschland ein Faktor des allgemeinen Friedens sei. Im Anschluß an die Ausführungen beantwortete Tschitscherin eine Reihe von Fragen, die aus der Versammlung heraus gestellt wurden, u. a. erwarte er eine Auswirkung der Annahme des Artikels 16 zunächst auf wirtschaftlichem Gebiet. Eine militärische Gefahr liege weiter entfernt, sei aber nicht ausgeschlossen. Er habe alle seine Bedenken bei Stresemann geltend gemacht. Ueber eine Gewährung deutscher Bankkredite an Rußland lehnte Tschitscherin eine Auskunft ab.

Ministerpräsident Painleve über Europas Befriedung.

wtb. **Nimes,** 4. Okt. (Tel.) In einer Rede anläßlich der Einweihung eines Denkmals für Ernest Denis führte Ministerpräsident Painleve etwa folgendes aus:

„Befreien und wiederaussöhnen, das ist das doppelte Ideal, das auch die Kämpfer in den Schützengräben des großen Krieges vereint hat. Aber damit die Aussöhnung Europas möglich ist, muß sie zuerst durchgeführt werden in jener durch den Zusammenstoß zweier großer zivilisierter Völker so oft blutgetränkten Gegend, in der Gegend am Rhein. **Die französisch-deutsche Aussöhnung** ist ein Grundpfeiler der europäischen Zivilisation. Trotz Jahrhunderte langer Ränke, trotz noch nicht geschlossener Wunden ist eine derartige Aussöhnung möglich, wenn die beiden Völker — ich spreche von drei breiten Masse der beiden Völker, die die imperialistischen Reibungen und Intriguen nicht kennen — das hartnäckige Mißtrauen beseitigen und gegenseitig an ihre Aufrichtigkeit glauben können. In diesem Geiste wird als getreuer Wortführer der Nationen die französische Regierung in der Person ihres Außenministers in Locarno den wagemutigsten **Versuch zur Verwirklichung des Friedens** unternehmen, der seit dem Waffenstillstand unternommen wurde. Aber obwohl der Rhein im europäischen Frieden eine wesentliche Rolle spielt in dem Maße, daß die Verträge für ihn ein Ausnahmeregime gesichert haben, wollen wir doch nicht, daß die durch den Krieg befreiten jungen Nationen, die immer wachsam gegen die Gefahren sind, die ihre so schwer errungene Freiheit bedrohen können, Schaden nehmen durch die besonderen Maßnahmen, die die Rheingegend für die Ruhe des alten Kontinents erfordere. Wenn am 11. 5. 24 ein Wille vom französischen Volk leidenschaftlich zum Ausdruck gebracht worden ist, so ist es der, den Frieden auf der Gerechtigkeit aufzubauen und nach Maßgabe seiner Kräfte die Welt der Herrschaft der Gewalt zu entziehen. Aber welche Gewalt könnte weniger geduldet werden, als die, die die eben begründeten Staaten erneut bedrohen würde? Gewiß, die Befreiung dieser Völker bedeutete eine schwere Operation, sie hat noch blutende Wunden zurückgelassen. Aber es wäre die gefährlichste Unklugheit, wenn man heute hieran etwas ändern wollte." Painleve erinnerte alsdann an die in Genf geführten Verhandlungen zur Schaffung des Protokolls, dessen Hauptgrundsatz das obligatorische Schiedsgerichtsverfahren sei und sagte: Das **Genfer Protokoll** ist nicht in Kraft getreten, aber Frankreich bleibt seinen Grundsätzen treu. Diesen müssen die einzelnen Pakte, die zwischen den Nationen abgeschlossen werden, entsprechen. In derartigen Abkommen können auch die jungen Staaten ihre Sicherheit finden und sie können dabei auf die Unterstützung und auf die treue Freundschaft Frankreichs rechnen, dessen Wille es ist, das Schiedsgerichtssystem in jedem möglichen Maße zu entwickeln.

Ein deutsch-österreichisches Zollabkommen.

wtb. **Berlin,** 4. Okt. (Tel.) In Berlin haben in den letzten Tagen Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen und der österreichischen Regierung zu dem Zwecke stattgefunden, eine Regelung der deutschen Zollsätze für die Einfuhr österreichischen Nutz- und Zuchtviehs herbeizuführen. Gleichzeitig wurde über eine Abänderung der im Zusatzvertrag vom 12. Juli 1924 zu dem deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen vom 1. Sept. 1920 festgesetzten deutschen Zollsätze für die Einfuhr der österreichischen Hanfgarne verhandelt. Es wurde eine Verständigung dahin erzielt, daß der Zollsatz für Rindvieh zu Nutz- oder Zuchtzwecken bei Einfuhr aus österreichischen Grenzgebietsteilen in die bayerischen oder württembergischen Grenzgebietsteile neun Mark für den Doppelzentner Lebendgewicht betragen soll. Die Zölle für Hanfgarn und Hanfwerggarn aus Position 475 des deutschen Zolltarifs wurden je nach Stärke auf 11,50 bezw. 13 Mark festgesetzt. Das Abkommen wurde heute österreichischerseits von dem Sektionschef im Bundeskanzleramt für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Richard Schüller, deutscherseits vom Wirklichen Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. H. G. Markwald, unterzeichnet. Das Abkommen bedarf der parlamentarischen Genehmigung.

Preußischer Landtag.

bb. **Berlin,** 3. Okt. Im Landtag fand zunächst der Zentrumsantrag auf Schaffung von Wohnungen für ausgewiesene verheiratete Schutzpolizeibeamte des Ruhrgebiets einstimmig Annahme.

Hierauf folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur **Ueberleitung der Gewerbesteuer in das regelmäßige Veranlagungsverfahren.** Der Hauptausschuß schlug unveränderte Annahme vor. Der Entwurf trifft Bestimmungen über die Ablösung der Gewerbesteuer für die Zeit bis zum 31. März 1925 und über die Vorauszahlungen für das Rechnungsjahr 1925. Eine längere Aussprache entspann sich über einen von den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum, den Demokraten und der Wirtschaftlichen Vereinigung unterstützten gemeinsamen Antrag auf Einfügung einer neuen Bestimmung in den Entwurf über eine Herabsetzung des Ablösungsbetrages der Gewerbeertragssteuer. Schließlich fand die Aenderung in folgender Fassung Annahme:

Der für den Ablösungsbetrag des Rechnungsjahres 1924 maßgebende Steuergrundbetrag für die Gewerbeertragssteuer kann auf Antrag herabgesetzt werden, wenn bei einem Unternehmen besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorgelegen haben, die seine Steuerfähigkeit wesentlich beeinträchtigt haben. Als wirtschaftliche Verhältnisse dieser Art können auch wesentliche Verluste in Betracht kommen, die sich bei einem Vermögensvergleich ergeben.

Mit dieser Aenderung fand der Entwurf in Enbloc-Abstimmung die Annahme des Landtags. Dazu wurden ferner mit den Stimmen der Rechtsparteien und des Zentrums zwei von der deutschnationalen Fraktion eingebrachte Entschließungsanträge angenommen. In ihnen wird ein Entwurf gefordert, der die Grundlagen dafür schafft, daß in Gemeinden mit besonders hohen Zuschlägen zu den Grundbeträgen der Gewerbekapital- bzw. Lohnsummensteuer im Interesse notleidender Gewerbesteuerpflichtiger eine wesentliche Senkung der Gewerbekapital- bzw. Lohnsummensteuerbeträge eintreten kann. In den Ausführungsbestimmungen soll ferner festgelegt werden, daß bei Berücksichtigung eines Antrages auf Herabsetzung die Herabsetzung des Gewerbeertragssteuergrundbetrages im gleichen Verhältnis wie die Herabsetzung des Ablösungsbetrages der Reichseinkommen- bzw. Körperschaftssteuer erfolgt. Wenn ferner dem Antrag mit Rücksicht auf besondere wirtschaftliche und persönliche Verhältnisse entsprochen wurde, so soll die Herabsetzung unter billiger Würdigung der Gesamtlage und maßgebender Berücksichtigung der hinsichtlich der besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse gewährten Herabsetzung des Ablösungsbetrages der Reichseinkommen- bzw. Körperschaftssteuer erfolgen.

Das Haus setzte hierauf die **zweite Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung** fort.

Abg. Wiedemann (Dnatl.): Die deutsche Wirtschaft wende sich in ihrem Memorandum nicht gegen den Achtstundentag als solchen, sondern gegen dessen Schematisierung, die zum Ruin führen müsse. In steuerlicher Beziehung müsse die deutsche Wirtschaft erleichtert werden, damit sie wieder Betriebskapital ansammeln könne.

Abg. Lange-Dittersbach (Ztr.) hoffte, daß auch in Preußen eine amtliche Stelle analog der des Reichskommissars geschaffen werde, die die Belange des Einzelhandels wahrnimmt. Der preußische Handelsminister scheine von der ganzen Preissenkungsaktion des Reichskanzlers Dr. Luther auch nicht viel zu halten.

Abg. Heidenreich (DVp.) Im Wirtschaftsleben muß das Wort wieder gelten „großer Umsatz, kleiner utzen"; dazu gehört, daß alle sparen. Schon oft sind mir die ewig wechselnden Proben neuester Mode aufgefallen, getragen von den Frauen, die hier im Landtag als die berufenen Wortführerinnen des notleidenden Proletariats auftreten. (Sehr gut! rechts, Unruhe links.) In seinen weiteren Ausführungen wendet sich der Redner gegen die überhohen Zins- und Provisionssätze der Banken, die ein sehr schlimmes Uebel für die Kreditsucher seien. Diese Bankpolitik sabotiere die Bemühung um die Preissenkung nur zu gründlich.

Abg. Hoffmann (Komm.) führte Beschwerde über die zahlreichen Verkehrsunfälle in Berlin, die in erster Linie auf die Ueberlastung der Angestellten zurückzuführen seien. Die ganze Preisabbaubewegung sei nur ein Schwindel, deren wahrer Zweck die Senkung der Löhne sei.

Abg. Hoetzsch (Dem.) polemisierte gegen die Haltung der Wirtschaftspartei und der Rechten. Ohne die Taktik und Politik der Wirtschaftspartei würde der Schutzmann heute nicht hinter dem Ladentisch zu erscheinen brauchen. Wenn eine geringe Ermäßigung der Umsatzsteuer im Reichstag erzielt worden sei, so sei es nicht das Verdienst der Wirtschaftspartei, sondern der Arbeitersekretäre im Zentrum.

Abg. Perschke (Wirtsch. Vergg. trat den Angriffen des Vorredners entgegen und wandte sich gegen die Auswüchse des Straßenhandels, durch den das Kleingewerbe schwer geschädigt werde.

Abg. Jäger (Dnatl.): Beruhigung in der Frage der Preisgestaltung könne nur eine unparteiische Untersuchung der Preisgestaltungsfaktoren schaffen. Seine Fraktion beantrage, daß das Ministerium sofort Erhebungen über die Preisentwicklung anstellt und das Ergebnis bekannt gibt.

Ein Antrag der Deutschnationalen will die Erteilung der **Konzession für Wanderlager an Ostjuden verbieten.** Die Beratung des Antrags in Verbindung mit der allgemeinen Aussprache wurde gegen den Widerspruch der Linken beschlossen.

Abg. Metzinger (Ztr.) betonte den Wunsch der Arbeiterschaft, daß auch aus ihren Reihen Kräfte für Ausübung der Gewerbeaufsicht mit Beamteneigenschaft entnommen würden. Vor der Preissenkung durch Lohnabbau könne nur dringend gewarnt

werden. Es könne auch Kartelle geben, die für die Erzeugung wertvoll seien, im ganzen aber dienten sie doch nur der Beeinflussung der Preise nach oben.

Nach Ausführungen des Kommunisten Sobottka wurde die allgemeine Aussprache geschlossen, und das Haus trat, da ein volksparteilicher Antrag auf Vertagung wegen schlechter Besetzung des Hauses abgelehnt wurde, in die Besprechung des **gewerblichen Unterrichtswesens** ein.

Abg. Thiele (Soz.) forderte, daß in der Novelle zum Berufsschulgesetz die gesamte Jugend unter 18 Jahren der Berufsschulpflicht unterstellt, der Unterricht während der Arbeitszeit erteilt und für die Schulstunden der volle Lohn gezahlt werde.

Abg. Bayer (DVp.) betonte, der Lehrherr müsse sich auch darum kümmern, wie die Lehrlinge ihre freie Zeit ausfüllten.

Abg. Petry (Ztr.) bezeichnete die Lage der Berufsschulen wegen der mangelnden Staatsmittel als sehr kritisch. Das jetzige Bestreben, die Unkosten auf die Arbeitgeber und auf die Gemeinden abzuwälzen, bedürfe einer gründlichen Revision.

Ein **Regierungsvertreter** wendet sich gegen die Behauptung, der Staat sei finanziell verantwortlich für die Berufsschule. Die Berufsschule sei eine Gemeindeeinrichtung. Grundsätzlich müßten also auch die Gemeinden die Mittel aufbringen. Wenn der Staat mitwirke, so müsse er auch einen Einfluß erhalten. Die Meisterlehre zu beseitigen, sei nicht beabsichtigt. Die Zulassung besonderer Lehrgänge sei immer erfolgt, nachdem die Fachorganisation gehört wurde. Im übrigen seien die Ergebnisse mit diesen besonderen Kursen nicht ungünstig. Sie bilden jedoch die Ausnahme und fielen der Ausbildung durch die Meisterlehre gegenüber kaum ins Gewicht.

Damit schloß die allgemeine Aussprache.

Locarno.

wtb. **Locarno,** 5. Okt. (Tel.) Da die Zusammenkunft in Locarno einen nicht formalen Konferenzcharakter tragen wird, also z. B. auch nicht von einem Einberufer die Rede, dürfte auch die Frage des Vorsitzes ohne Förmlichkeiten geordnet werden, wie es seinerzeit in London geschah.

wtb. **Locarno,** 5. Okt. (Tel.) Gelegentliche Bemerkungen über die Stärke der deutschen Abordnung geben zu der Feststellung Anlaß, daß sie geringer ist, als die mehrerer Einzelabordnungen der ihr gemeinsam gegenüberstehenden alliierten Delegationen. Auch die Vermutungen, die sich an die Unterbringung der deutschen Abordnung in dem von der Stadt etwas abgelegenen, im übrigen aber ebenso schönen wie zweckmäßigen Hotel Eiplanade knüpfen, sind völlig unzutreffend. Die Wahl wurde aus rein technischen Zweckmäßigkeitsgründen getroffen. Die Entfernung ist nicht größer, als sie z. B. in London von einem Delegationshotel zum anderen war. Uebrigens hatte sich die englische Abordnung, allerdings erst nach der deutschen, deshalb erfolglos, im gleichen Hotel angemeldet.

Eintreffen der Konferenzdelegierten in Locarno.

wtb. **Locarno,** 4. Okt. Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann sind mit den sie begleitenden Herren gestern abend um 7 Uhr in Locarno eingetroffen und haben im Hotel Eiplanade Wohnung genommen.

Auch der französische Außenminister Briand ist gestern abend und zwar in Begleitung von Berthelot, Fromageot und Leger hier angekommen und im Grand-Hotel Palace abgestiegen, wo übrigens auch die englische, die italienische, die belgische, die tschechoslowakische und die polnische Delegation Wohnung nehmen werden.

Die Weisungen für Italiens Vertreter.

wtb. **Rom,** 5. Okt. (Tel.) Die offiziöse Agenzia Volta meldet, daß die italienischen Delegierten zur Locarneser Konferenz präzise Anweisungen von Ministerpräsident Mussolini erhalten haben, die ihre Tätigkeit genau abgrenzen. Die Unterschrift der italienischen Delegation wird, der Agenzia Volta zufolge, davon abhängen, ob überhaupt etwas zu unterschreiben sein wird, d. h. ob die Verhandlungen zu einem verbindlichen Abschluß kommen werden, ferner davon, ob die italienischen Interessen dabei verteidigt sein werden.

Politische Umschau

Hindenburgs Dank.

wtb. **Berlin,** 4. Okt. Das Büro des Reichspräsidenten gibt bekannt: „Zu meinem Geburtstage sind mir aus allen Gebieten des Reiches und von vielen Deutschen jenseits der Grenzen Glückwünsche in großer Fülle zugegangen. Alle diese Zuschriften einzeln zu beantworten, ist mir leider nicht möglich, und ich muß daher den vielen, die meiner in freundlicher Gesinnung gedacht haben, meinen besten Dank auf diesem Wege übermitteln. Ihnen allen reiche ich im Geiste herzlichst die Hand mit der Bitte, die mir bezeugte Zuneigung und Treue dadurch zu betätigen, daß sie, ein jeder an seiner Stelle, mithelfen, unserem Volke inneren Frieden und feste Einigkeit zu geben und hierdurch unser Vaterland wieder stark zu machen nach innen und nach außen.

v. Hindenburg, Reichspräsident."

Mißtrauensantrag im Landtag.

wtb. **Berlin,** 4. Okt. (Tel.) Die deutschnationale Landtagsfraktion hat zum Haushalt des Innenministeriums, dessen Beratung für die Woche nach der Pause, die in der nächsten Woche eintreten soll, ansteht, folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag entzieht dem Minister des Innern das Vertrauen.

Im Artikel 54 der preußischen Verfassung heißt es in Nummer 4 und 5 des Artikels:

„Ueber die Vertrauensfrage muß namentlich abgestimmt werden und der Beschluß auf Entziehung des Vertrauens ist nur wirksam, wenn ihm mindestens die Hälfte der Abgeordneten zustimmt, aus denen zurzeit der Landtag besteht."

Absatz 6 lautet:

„Wird der Beschluß gefaßt, so müssen die davon betroffenen Minister zurücktreten. Der Ministerpräsident jedoch nur dann, wenn er von seiner Befugnis, die Auflösung des Landtages zu beantragen, keinen Gebrauch macht oder wenn sein Antrag vom Ausschuß abgelehnt worden ist."

Ein Fememord aufgeklärt.

wtb. **Berlin,** 4. Okt. (Tel.) Der Berliner politischen Polizei ist es gelungen, einen sogenannten Fememord, der bereits zwei Jahre zurückliegt, aufzuklären. In der Mitte des Jahre 1923 wurde auf dem Truppenübungsplatz Döberitz der der Schwarzen Formation angehörende Schütze Pannier auf Befehl des Formationsführers erschlagen und zunächst in einem Birkenwäldchen in geringer Tiefe verscharrt. Da dieser Ort nicht sicher genug schien, wurde später die Leiche in eine tiefe Grube, ziemlich weit von dem Tatorte entfernt, geschafft. Als die Kriminalpolizei die Leiche entdeckte, war sie schon stark in Verwesung übergegangen, doch ließen sich noch erhebliche Schädelverletzungen nachweisen. Die Täter, Anstifter und Begünstiger, die in ganz Norddeutschland zerstreut waren, wurden ausnahmslos verhaftet und sind zum großen Teil geständig.

Die Aufwertung durch Länder und Gemeinden.

pw. **Berlin,** 4. Okt. Bei der Beratung mit den Ministerpräsidenten und Finanzministern der Länder legte, dem B.T. zufolge, die Reichsregierung mit besonderem Nachdruck auf eine einheitliche und gleichmäßige Durchführung der Aufwertung Wert. Der Reichsfinanzminister betonte mit Rücksicht auf die deutsche Wirtschaft und die Reichsfinanzen, daß eine allzustarke Aufwertung seitens einzelner, besonders leistungsfähiger Länder und Gemeinden den allgemeinen Reichskredit zu schädigen geeignet sei. Mit Rücksicht auf den Passivsaldo der deutschen Handelsbilanz wurde dagegen Einspruch erhoben, daß auch kleinere Städte sich um Auslandskredite bemühten.

Schwere Zusammenstöße in Finsterwalde.

wtb. **Finsterwalde,** 4. Okt. (Tel.) Der hier veranstaltete Fackelzug anläßlich des Geburtstages des Reichspräsidenten wurde gestern abend an mehreren Stellen angegriffen. Hierbei kam es zu schweren Zusammenstößen. Es gab auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte, darunter auch Schwerverletzte. Die Polizei war machtlos. Nach dem Festkommers im Hotel Viktoria wurden Schlägereien bis in die späte Nacht hinein fortgesetzt, wobei es weitere zahlreiche Verletzte gab.

Zusammenstöße in einer Hitlerversammlung.

wtb. **München,** 3. Okt. Gestern kam es in der ersten öffentlichen Versammlung des deutschsozialen Volksbundes zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern des Volksbundes zu Tumultszenen. Hitler wurde von seinen Anhängern mit stürmischen Zurufen begrüßt. Als von nationalsozialistischer Seite die Führer des Volksbundes Frühauf, Dörfler und Drexler als Verräter bezeichnet wurden, kam es zu stürmischen Szenen. Auf Anfrage teilte Drexler mit, daß Dörfler der Loge Schlaraffia angehöre. Hitler verließ hierauf den Saal. Am Schlusse der Versammlung kam es nochmals zu Zusammenstößen zwischen Hitleranhängern und Mitgliedern des Volksbundes.

Der Marokkokrieg.

Die Einnahme Ajdirs.

* **Paris,** 3. Okt. Die spanischen Truppen sind gestern in Ajdirs eingezogen, wo sich seit Jahren das Hauptquartier Abd el Krims befand. Reiches Kriegsmaterial, das der Feind beim Abrücken zurückgelassen habe, soll ihnen in die Hände gefallen sein. Dem Feind seien außerordentlich schwere Verluste zugefügt worden. Obwohl die Stadt Ajdir nur aus einer Gruppe notdürftig befestigter und im Gelände zerstreuter Gehöfte und Häuser besteht, rechnet man doch damit, daß der Fall Ajdirs eine große moralische Wirkung ausüben werde.

Mit der Eroberung von Ajdir ist die hauptsächliche strategische Aufgabe des spanischen Landungskorps von Alhucemas gelöst. Mit größeren militärischen Operationen ist in diesem Jahre an dieser Stelle des marokkanischen Kriegsschauplatzes nicht mehr zu rechnen. Bei der Einnahme Ajdirs wurde im Hause Abd el Krims bereits fertiggestelltes Papiergeld der geplanten Rif-Republik gefunden.

Ueber die Auswirkungen dieses Erfolges der Spanier wird in der K. Z. ausgeführt: Der Erfolg der Spanier ist militärisch und moralisch von erheblicher Bedeutung. Genau 60 Kilometer südlich von Ajdir versuchen die Franzosen die Front bei Kisan einzudrücken. Abd el Krim hat also jetzt einen doppelten Druck auszuhalten. Wenn ihm das nicht gelingt, so kann in kurzer Zeit die ganze Front aufgerollt werden, wodurch die Lage für die Rifleute unhaltbar und die Fortsetzung der Kämpfe bei dem Mannschafts- und Materialbestand Frankreichs und Spaniens nutzlos würde. Moralisch aber ist der Verlust Ajdirs besonders schwer für den Rifführer, da dieser Ort, wo Abd el Krim seit Jahren sein Hauptquartier hatte, geradezu ein Symbol für die Stämme des Rifs geworden war. „Der Ort Ajdir mit dem Haus Abd el Krims steht in Flammen, und unsre Soldaten, die auf den Gipfeln der Ameekranberge lagen, erlebten ein überraschendes Schauspiel", funkte General Primo de Rivera nach Madrid. Das brennende Aschdir: ein Siegeszeichen für die Spanier, eine Trauerfackel für seine Verteidiger.

Abd el Krims Flucht.

wtb. **Paris,** 4. Okt. (Tel.) Abd el Krim flüchtete nach dem Dschebel Hamun zu dem Stamm der Beni Uriaghel, wo er Verteidigungsstellungen bauen läßt.

Französischer Erfolg.

wtb. **Paris.** 4. Okt. (Tel.) Havas berichtet aus Madrid: In offiziellen Kreisen wird bekannt gegeben, daß die französischen Truppen gestern die Stellung Saf besetzten und mit der spanischen Stellung bei Gorra die Verbindung herstellten. Der amtliche spanische Bericht bestätigt die Nachricht. Die spanischen und französischen Truppen rückten gemeinsam längs des Lukosflusses vor. Nach Artillerievorbereitung besetzten die französischen Truppen Saf 8,30 morgens. Auf spanischer Seite sind keine Verluste zu verzeichnen.

Die spanischen Kriegskosten.

wtb. **London,** 3. Okt. Die Madrider Korrespondentin des Daily Expreß hatte eine Unterredung mit dem König von Spanien, der ihr erklärte, der Krieg im Rif koste Spanien täglich eine Million Peseten (rund 600 000 Reichsmark). Aber es handle sich um einen Kampf auf Leben und Tod. Abd el Krim müsse um jeden Preis geschlagen werden. Nachgeben würde Selbstmord für die weiße Rasse bedeuten. Ganz Nordafrika würde in Flammen aufgehen.

Arbeitsfragen.

Wochenbericht über die Ruhr-Kohlenförderung.

wtb. **Essen,** 4. Okt. Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 20. bis 26. September im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 1 945 728 t. Kohle gefördert gegen 1 974 406 t. in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 396 731 t. gegen 398 911 t. in der vorhergehenden Woche. Die Preßkohlenherstellung auf 65 336 t. gegen 67 169 t. bei 6 Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 20. bis 26. September im Ruhrgebiet 324 288 t. gegen 329 068 t. in der Woche vorher und 379 840 t. im Durchschnitt des ganzen Jahres 1913, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 56 676 t. (gegen 56 987 t. bezw. 68 377 t.), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 10 889 t. (11 195 t. bezw. 16 439 t.

Gewerkschaftlicher Zusammenschluß bei der Post.

pw. **Berlin,** 4. Okt. Am 1. Oktober ist der Zusammenschluß der Abteilung Post-, Telegraphen- und Fernsprechpersonal des Deutschen Verkehrsbundes mit der Allgemeine deutschen Postgewerkschaft erfolgt. Damit ist, wie der Vorwärts erklärt, nach der Verschmelzung der Eisenbahner auch die Zusammenfassung der freigewerkschaftlichen Arbeiter, Angestellten und Beamten der Post in einer Einheitsorganisation vollzogen.

Belästigung Arbeitswilliger durch Streikende.

wtb. **Berlin,** 3. Okt. Heute mittag sammelten sich etwa 40 streikende Tiefbauarbeiter in der inneren Stadt und bedrohten Arbeitswillige. Ein gegen sie einschreitender Polizeibeamter konnte sie allein nicht vertreiben. Erst als mehrere weitere Beamte eintrafen, wurden die Streikenden zerstreut und fünf von ihnen zur Wache gebracht. An einer anderen Stelle kippten drei Streikende einen Wagen, der abgeladen werden sollte, um. Sie wurden der Polizeiwache zugeführt.

Straßenbahnerstreik in Magdeburg.

wtb. **Magdeburg,** 3. Okt. Der Straßenbahnbetrieb in Magdeburg ruht, da die Angestellten der hiesigen Straßenbahn wegen Lohnforderungen in den Streik getreten sind, gänzlich.

Schiedsspruch für Marinewerkstätten.

wtb. **Bremen,** 4. Okt. (Tel.) Ueber Lohndifferenzen bei der Marinewerft Wilhelmshaven und beim Marinearsenal Kiel wurde am 2. Oktober in Bremen vor dem vom Reichsarbeitsminister bestellten Schlichter verhandelt. Da eine Einigung der Parteien in der Verhandlung nicht zu erzielen war, wurde ein Schiedsspruch gefällt, der eine Stundenlohnerhöhung von 3 Pfennig für gelernte und 2 Pfennig für angelernte und ungelernte Arbeiter vorsieht. Die Erklärungsfrist läuft bis 8. Oktober.

Schiedsspruch für den oberschlesischen Kohlenbergbau.

wtb. **Beuthen,** 3. Okt. Die Ostdeutsche Morgenpost in Gleiwitz schreibt: Die Lohnstreitigkeiten im oberschlesischen Steinkohlenbergbau wurden durch einen Schiedsspruch dahin entschieden, daß die Löhne die alten bleiben mit Ausnahme der Löhne für Facharbeiter unter Tage, für die eine besondere Regelung getroffen wurde. Die Frist für die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches währt eine Woche.

Falschmünzerei mit Kraftbetrieb.

wtb. **Nürnberg,** 4. Okt. Die Kriminalpolizei entdeckte auf dem Gut in der Nähe von Rupprechtstegen bei Hersbruck eine vollkommen modern eingerichtete Falschmünzerwerkstätte mit Kraftanlage. Alle einschlägigen Maschinen waren vorhanden, ebenso diverse Stempel zur Anfertigung von 50 Rentenpfennigen, 2- und 3-Markstücken. Es wurde festgestellt, daß der Gutsbesitzer mit seinem Kraftwagenführer und mit Hilfe weiterer Personen in wochenlanger Arbeit die Maschinen montiert und schon eine Menge 50-Pfennigstücke geprägt hatte. Die Prägung der 3-Markstücke war trotz größter Mühe nicht gelungen. Nach sachmännischem Gutachten wäre der Besitzer dieser Falschmünzerwerkstätte in der Lage gewesen, täglich bis zu 25 000 Stück Falschstücke herzustellen. Es wurden Falschstücke gefunden. Die Untersuchung wird ergeben, ob und inwieweit bereits Falschstücke in den Verkehr gebracht wurden. Die Festnahme der Täter verhinderte die Ausführung einer in großem Stil vorbereiteten Falschmünzerei. Außer dem Gutsbesitzer wurden ein Graveur aus Augsburg, bei dem die Polizei acht Gipsmodelle beschlagnahmt hatte, und der Verwalter des Gutshofes in Haft genommen.

Aus Nah u. Fern.

Holländischer Schleppdampfer gesunken.

wp. **Duisburg,** 3. Okt. Ein holländischer Schleppdampfer wurde auf dem Rhein in der Nähe der Kupferhütte plötzlich leck und versank in wenigen Minuten. Die auf dem Dampfer befindlichen drei Personen retteten sich auf ein in der Nähe liegendes Schiff. Mit der Hebung des Dampfers, der ein Hindernis für die Schiffahrt bedeutet, wird demnächst begonnen werden.

Eisenbahnunglück bei Aachen-Rote Erde.

wp. **Aachen,** 3. Okt. (Amtlich.) Heute morgen 7 Uhr fuhr der Schnellzug D 55 Köln-Ostende am Vorbahnhof Aachen-Rote Erde, unmittelbar hinter Bahnhof Eilendorf, auf einen abgerissenen Zugteil des Güterzuges 7232 infolge vorzeitiger Freigabe der Strecke auf. Reisende sind nicht verletzt. Der Sachschaden ist gering. Von dem D-Zug sind zwei Wagen beschädigt. Der Rest des D-Zuges setzte mit anderthalbstündiger Verspätung seine Fahrt fort. Der Zugverkehr wurde 1½ Stunden nach Eintritt des Unfalles durch Umleitung über Güterzuggeleise des Bahnhofes Aachen-Rote Erde wieder aufgenommen.

Räuberischer Ueberfall auf eine Stationskasse.

wp. **Hermülheim,** 3. Okt. In der Nacht zu Freitag drangen drei mit halben Gesichtsmasken unkenntlich gemachte Männer in die hiesige Stationskasse und verlangten unter Drohung mit Revolvern die Auslieferung des vorhandenen Geldes. Sie hatten es anscheinend auf die Lohngelder abgesehen, die indessen in einem anderen Raume aufbewahrt wurden. Sie erbeuteten die Tageskasse in Höhe von 368.10 M. und verschwanden mit dieser Summe unerkannt.

Verzweiflungstat einer Mutter.

wp. **Emmerich,** 4. Okt. Schwer heimgesucht vom Unglück wurde die Familie L. auf dem Hüttenweg hier. Bei dem Manne hatten sich während des Sommers geistige Störungen bemerkbar gemacht, sodaß seine Ueberführung in die Irrenanstalt nach Bedburg-Hau nötig wurde. In dieser Zeit kam die Frau nieder. Es zeigten sich kurz darauf auch bei ihr nervöse Erscheinungen. Gestern morgen wurden die Mutter und das Kind im Alter von sieben Monaten besinnungslos aufgefunden. Es wurde Gasvergiftung festgestellt. Während sich die Mutter wieder erholte, blieben die Wiederbelebungsversuche bei dem Kind erfolglos. Die Tat wird als ein Verzweiflungsakt angesehen. Die Frau wurde ebenfalls nach Bedburg-Hau gebracht.

Verhaftete Eisenbahndiebe.

wp. **Hagen,** 3. Okt. Bei der hiesigen Eilgut-Abfertigung wurden zwei Bedienstete festgenommen, die verdächtigt waren, fortgesetzt Eisenbahngüter gestohlen zu haben. Beide haben einen Teil der ihnen zur Last gelegten Diebstähle zugestanden. Bei der Durchsuchung ihrer Wohnung wurden große Mengen Stoffe, Kaffee, Seide, Kurzwaren usw. gefunden, die die Täter im Laufe der Jahre 1920—1925 aus Eisenbahngütern entwendet haben. Die Frachtbriefe wurden von den Dieben vernichtet.

Auch ein Steuerverweigerungsgrund.

wp. **Westhofen,** 4. Okt. Der als Original unseres Ortes bekannte Berginvalide M. erhielt kürzlich eine Mahnung der Steuerbehörde des Amtes Westhofen, die rückständigen Steuern zu bezahlen. Er erklärte darauf der Steuerbehörde, er sei der Nachfolger Christus. Da Christus keine Steuer bezahlt habe, sei auch er nicht zur Steuerleistung verpflichtet.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	2. Okt. Geld	2. Okt. Brief	3. Okt. Geld	3. Okt. Brief	v. dem Kriege
Holland 100 Gulden	168.59	169.01	168.64	169.06	169.50
Buenos-Aires	1.704	1.708	1.705	1.709	1.69
Belgien 100 Fr.	18.76	18.80	18.76	18.80	81.00
Oslo 100 Kr.	84.09	84.31	84.39	84.61	112.50
Dänemark 100 Kr.	101.27	101.53	100.32	101.58	112.50
Schweden 100 Kr.	112.66	113.53	112.60	112.88	112.50
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire	16.90	16.94	16.88	16.92	81.00
England	20.305	20.355	20.306	20.356	20.43
New York 1 D.	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Paris 100 Frk.	19.69	19.73	19.47	19.51	81.00
Schweiz 100 Frk.	80.92	81.12	80.89	81.09	81.00
Spanien 100 Pes.	60.22	60.38	60.27	60.43	81.00
Japan	1.713	1.717	1.715	1.719	2.00
Rio de Janeiro	0.585	0.587	0.597	0.599	1.35
Wien Schill.	59.20	59.34	59.20	59.34	85.00
Prag 100 Kr.	12.42	12.46	12.42	12.46	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	5.00
Sofia	3.05	3.06	3.05	3.06	81.00
Jugoslawien	7.41	7.43	7.43	7.45	81.00

Börsenstimmungsbild.

wtb. **Berlin,** 3. Okt. (Tel.) Wie gewöhnlich Samstags bestand nur geringe Neigung zur Eingehung neuer Engagements. Weitere Kreise blieben angesichts der ungeklärten wirtschaftlichen Verhältnisse dem Börsengeschäft fern. Da man nach den letzten Presseäußerungen mit einer Behebung der Kreditschwierigkeiten beim Stinnes-Konzern und bei Giesche Erben glaubt rechnen zu können, konnte sich der Kursstand zunächst, von wenig erheblichen Schwankungen nach oben und unten abgesehen, im allgemeinen gut behaupten. Große Geschäftsstille, ferner andauernde Anspannung des Geldmarktes und Abgaben in Automobilwerten wie Daimler und Nationale Automobil, die einen Kursdruck für diese Papiere um etwa 4 Prozent zur Folge hatten, wirkten verstimmend, sodaß am Montanmarkte die Kurse leicht nachgaben. Der Anstoß soll die ungünstige Beurteilung des Prospektes über die Zulassung von zwei Millionen neuen Aktien der Nationalen Automobilgesellschaft gegeben haben. Auch der Rückgang der Buderus-Aktien um ziemlich 3% Prozent wirkte nachteilig ein. Abgesehen von Montanwerten konnten sich aber die übrigen Märkte auf dem Anfangsstandpunkt gut halten. Von Spezialwerten stellten sich Gebr. Junghaus um 3½ Prozent niedriger. Am Bankaktienmarkt herrschte große Geschäftsstille bei nur belanglosen Kursveränderungen. Deutsche Anleihen bröckelten um Kleinigkeiten ab, jedoch Bayerische Staatsanleihe und Hamburger waren fest. Von den Hypotheken-Pfandbriefen zogen einige um 5 bis 10 Pfg. an. Ausländische Renten waren wenig geachtet. Ungarische Goldrente war etwas fester. Am Schluß war die Tendenz still.

Von Devisen besserten sich Oslo um 30 Pfg., während Paris 22 Pfg. verloren. Am Geldmarkte wurden für Tagesgeld 10 bis 12 Prozent Zinsen, für Monatsgeld 10½ bis 12 Prozent Zinsen gezahlt.

Große Schädigung des Reichseisenbahnfiskus.

wp. **Kassel,** 3. Okt. Wegen Untreue, Urkundenfälschung, Betrugs, Diebstahls, aktiver und passiver Bestechung stehen hier die Direktoren Dörner und Krieck von der Waggonverleih- und Transportgesellschaft und weitere 16 Angeklagte, hauptsächlich Bahnbeamte, vor Gericht. Die beiden Direktoren sollen als durchrepariert angegebene, dabei nicht in vorgeschriebenem Umfang ausgebesserte Waggons abgeliefert und dadurch den Reichseisenbahnfiskus geschädigt und außerdem Eisenbahnüberwachungsbeamte bestochen haben. Der Zeugenapparat umfaßt 75 Personen.

Ungetreuer Beamter.

wp. **Fulda,** 4. Okt. Wegen größerer Unterschlagungen beim hiesigen Finanzamte, die sich auf etwa ein Jahr erstrecken, wurde der Steuerassistent Jos. Wiegand verhaftet.

Autounglück in Berlin.

wtb. **Berlin,** 5. Okt. (Tel.) Im Norden Berlins stießen ein Straßenbahnwagen und ein Autobus zusammen. Hierbei wurden fünf Fahrgäste des Autobusses verletzt, zwei Frauen mußten ärztliche Hilfe auf der Rettungsstelle nehmen. Dicht hinter dem Autobus fuhr eine Kraftdroschke, die auf den Autobus so heftig auffuhr, daß alle Scheiben der Droschke zertrümmert wurden. Die Hinterachse brach. Die beiden Insassen erlitten Schnittwunden und Kopfverletzungen.

Die falschen Kriminalbeamten.

bb. **Berlin,** 3. Okt. Wir berichteten, daß am Mittwoch zwei Kassenboten von falschen Kriminalbeamten nach dem Polizeipräsidium geführt wurden, wo sie ihnen eine Aktentasche mit 20 000 Mark abnahmen. Unter dem dringenden Verdacht der Haupttäterschaft wurde jetzt der frühere Schutzpolizist Willi Berger verhaftet. Berger war 1921 von der Schutzpolizei entlassen worden, trieb sich in Berlin umher und gab sich als Händler aus. Berger ist mehrfach vorbestraft. Trotzdem der Verhaftete die Tat bestreitet, kann er als überführt gelten. Von dem geraubten Gelde wurde bei ihm nichts gefunden. Die Polizei nimmt an, daß er einen Teil des Geldes an einem dritten Ort hinterlegt hat.

Flugbootabsturz am Bodensee.

pw. **Konstanz,** 3. Okt. Nach Blättermeldungen aus Lindau stürzte gestern ein dem Bodensee-Aerolloyd gehörendes Dornier-Flugboot bei einem Rundflug ab. Es schlug dabei gegen die Brüstung der Thierschbrücke, wobei es die Tragflächen verlor. Der Rumpf des Flugbootes stürzte dann mit den fünf Insassen in den See. Der Hotelbesitzer Fruth aus Bregenz wurde tödlich, Generalmajor Jordan aus Lindau und der Flugzeugführer Ströbel schwer verletzt. Die beiden andern Insassen kamen mit leichtern Verletzungen davon. Bemerkenswert ist, daß nach dem Unfall die Passagierkabine noch intakt war..

Flugzeugabsturz.

wtb. **Budapest,** 3. Okt. Auf dem Flugplatz in Stein am Anger ist heute früh der Flugschüler Toth abgestürzt, er war sofort tot.

Deutscher Segelflugrekord.

wtb. **Moskau,** 3. Okt. (Tel.) Der deutsche Flieger Hisselbach stellte bei dem Segelflugwettbewerb in der Krim einen neuen Weltrekord auf. Die Dauer seines Segelfluges, den er mit einem Passagier unternahm, betrug fünf Stunden, 40 Minuten. Die beste Leistung im russischen Segelflugwettbewerb erzielte bisher der ukrainische Flieger Jakobtschuk mit 9 Stunden, 45 Minuten ohne Passagier.

Millionär und Zimmermädchen.

Glasgow, 3 Okt. Ueber eine romantische Liebesgeschichte, die jetzt ihren Abschluß und Höhepunkt in einer Heirat fand, wird berichtet: Miß Betty Dunlop, Zimmermädchen in einem schottischen Hotel, heiratete gestern den schottisch-amerikanischen Millionär Hugh Annall in Glenisla, Forfarshire.

Tunneleinsturz in Amerika.

wtb. **Paris,** 3. Okt. Havas meldet aus Richmond im Staate Virginia: Ein Teil des Eisenbahntunnels an der Eisenbahnlinie Chesapeake-Ohio ist eingestürzt. Man glaubt, daß eine große Anzahl von Arbeitern, die im Augenblick des Unglücks im Tunnel beschäftigt war, getötet worden ist.

Die Enthüllungen Greys.

Der Pariser „Martin" veröffentlicht in sensationeller Aufmachung aus dem von dem früheren englischen Außenminister Lord Edward Grey zu erwartenden Memoirenband Enthüllungen über den Friedensschritt Wilsons im Jahre 1916. Diese Enthüllungen, die sicherlich zur Stunde der französischen Regierungsleitung recht unangenehm sein werden, weil sie den französischen Außenminister Briand ziemlich schroff herausstellen, sind wieder einmal ein interessanter Beleg für den bestehenden englisch-französischen Gegensatz in einer Stunde, wo die englisch-französische Politik sich anschickt, in Locarno eine Art feierlichen Zusammenspiels der staunenden Welt vorzugaukeln. Diese Veröffentlichungen des „Martin" charakterisieren sich schon die Ueberschrift: „England hat nichts getan, um der edelmütigen Initiative des Präsidenten Wilson, der sich für die Wiedervereinigung Elsaß-Lothringens mit Frankreich einsetzte, zum Siege zu verhelfen", als einen politischen Sensationsakt mit der Spitze gegen England.

Was ist nun der Inhalt dieser Enthüllungen? Oberst House, der Freund des Präsidenten Wilson, erklärte Ende 1915 und Anfang 1916 Grey, daß Wilson, von Frankreich und England dazu aufgefordert, deniegt wäre, eine Friedenskonferenz einzuberufen. Würden die Alliierten diesen Vorschlag annehmen, Deutschland ihn aber zurückweisen, dann würden die Vereinigten Staaten wahrscheinlich mit den Alliierten Schulter an Schulter in den Krieg ziehen. In diesem Zusammenhange habe sich auch Oberst House für die Wiederherstellung Belgiens und die Zusprechung Elsaß-Lothringens an Frankreich ausgesprochen, „Verluste von Territorien durch Deutschland müßten gutgemacht werden durch Konzessionen, die man ihm außerhalb Europas gewähre". Grey hat nun, da er den Zeitpunkt für eine Friedensvermittlung für ungünstig hielt, das Dokument des Obersten House ohne Empfehlung dem französischen Außenminister Briand übermittelt und von ihm keine Antwort erhalten. Zu gleicher Zeit hat sich aber Grey über diese Angelegenheit mit Petersburg verständigt und in einem Begleitbriefe unter anderem geschrieben:

„Nur die Niederlage Deutschlands kann den großen Krieg in befriedigender Weise beenden und den zukünftigen Frieden sicherstellen. Auf dieses Ziel müssen alle unsere Anstrengungen gerichtet sein. Um es zu erreichen, müssen die Nationen Opfer bringen, und einige unserer Alliierten, Frankreich vor allem, haben sich ihnen schon unterworfen. Jedoch muß ich darauf bedacht sein, unsere Absicht kundzutun, den Krieg fortzusetzen, um zu verstehen zu geben, daß es unser Ziel ist, nicht unsere Alliierten zu etwas zu zwingen, sondern sie zu unterstützen. Wachsende Schwierigkeiten würden uns und unseren Alliierten durch die deutsche Propaganda entstehen. Diese Propaganda läßt den Krieg als eine Rivalität zwischen Großbritanien und Deutschland erscheinen. Sie sagt, daß Frankreich, Rußland und Belgien befriedigende Friedensbedingungen erlangen könnten und daß sie den Krieg im Interesse Großbritaniens fortsetzen, um den Ruin Deutschlands herbeizuführen, der für die Sicherheiten der Alliierten nicht nötig sei, der aber einzig und allein Großbritanien befriedigen würde. Es ist möglich, daß diese falsche Auffassung in Frankreich, Rußland, Italien und Belgien eine gefährliche pazifistische Bewegung, hervorrufen würde."

Aus diesen Enthüllungen Greys geht einmal mit Entschiedenheit hervor, daß Präsident Wilson schon 1916 zum Kriegseintritt gegen Deutschland entschlossen war. Seine ganze Friedensvermittlung war nach Lage der Dinge nur ein feindlicher Akt gegen Deutschland. Andererseits ist aber die Veröffentlichung dieser Enthüllungen im „Martin" auch nur von dem Gesichtspunkte aus zu bewerten, daß hier England eine bittere Lektion gelesen werden soll. Es ist nicht weit her mit der englisch-französischen Freundschaft, und wenn bei diesen Auseinandersetzungen der wahre Kriegsgrund, die „wahre Schuld am Kriege", nämlich der britische Handelsneid gegen Deutschland, recht breit getreten wird, so kann uns das nur recht sein. England weiß heute schon nicht aus und ein, wie es sich den französischen Imperialismus, dem es zum Kriege verholfen, vom Halse halten soll. Für die Erörterung der Kriegsschuldfrage bilden jedenfalls die Greyschen Enthüllungen und namentlich der Petersburger Brief Greys nicht unwesentliches Material.



Zur Konferenz in Locarno.

Die Hauptdelegierten Deutschlands auf der Konferenz in Locarno: 1. Reichspressechef Dr. Kiep, 2. Reichskanzler Dr. Luther, 3. Staatssekretär von Schubert, 4. Staatssekretär der Reichskanzlei Dr. Kempner, 5. Außenminister Dr. Stresemann, 6. Ministerialdirektor Dr. Gaus.

Die 31. Westfälische Provinzialsynode zu Soest.

Seit dem 28. September ist die 31. Westf. Provinzialsynode in ihren Ausschüssen und in den Plenarsitzungen in voller Tätigkeit. Die Zahl der Mitglieder beträgt 138, darunter sind 34 Vertreter der Lehrerschaft, 7 Landwirte, 6 Vertreter der Landwirtschaft, 14 derjenigen der kaufmännischen Berufe, 7 Juristen, 1 Arzt, 9 Vertreter der Beamtenschaft und 4 Frauen. Unter diesen Mitgliedern befinden sich noch folgende Parlamentarier: Generalsekretär Martin-Witten, Pfarrer Koch-Oeynhausen und D. Mumm-Syburg. Die ersten Tage der Synode dienten der Aussprache über den Arbeitsbericht des Generalsuperintendenten D. Zöllner und des Evgl.. Konsistoriums. Diese gedruckt vorliegenden Arbeitsberichte geben deutlich Zeugnis davon, daß innerhalb der evangelischen Kirche der Provinz Westfalen starkes Leben herrscht und zielbewußte und zähe Arbeit geleistet wird. Von den 23 Synoden der Provinz Westfalen und von einer Reihe von Organisationen liegen eine große Zahl von Anträgen vor, die zunächst den einzelnen Arbeitsausschüssen überwiesen werden, ehe sie in die Plenarsitzungen zur Verhandlung kommen. Als erstes großes Arbeitsgebiet wurden dann die konfessionellen Fragen in Angriff genommen. Der Arbeitsbericht über die Tätigkeit des Evgl. Bundes, der vom Synodalen Pastor Schütz-Münsterer stattet wird, zeigt, daß dieser Bund in der gegenwärtigen Zeit der Gegenreformationen in erfreulichem Wachstum befindet. Von einer Reihe von Synoden wurde die Einbürgerung des 31. Oktober kirchlichen Festtages gewünscht. Infolgedessen wurde beschlossen, daß allen Gemeinden die Abhaltung von Gottesdiensten von der Provinzialsynode zur Pflicht gemacht werden soll. Wenn auch zur Zeit die reichsgesetzliche Regelung dieses Feiertages nicht möglich ist, so erstrebenswert dies Ziel auch sei, so wurde doch verlangt, daß die Möglichkeit der Teilnahme evangelischer Schüler und Schülerinnen in erweitertem Maße durch behördliche Verfügung sichergestellt werden. Ausführlich und anschaulich wurde die heutige Kulturpropaganda des Katholizismus auf dem Gebiete von Kunst und Wissenschaft usw. vor die Augen gestellt. Infolgedessen wurde es für nötig erachtet, daß auch auf evangelischer Seite für Kulturaufgaben, ferner für evangelische Studierende aller Fakultäten und für die Arbeit unter den Gebildeten allezeit Hilfskräfte und Hilfsmittel zur Verfügung stehen müßten. Universitätsprofessor D. Herrmann-Münster trat mit großer Wärme für die Westfälische Gesellschaft zur Förderung der Deutschevangelischen Wissenschaft ein. In der Morgenandacht vom 2. Okt. gedachte Superintendent Nieman-Blotho fürbittend des Reichspräsidenten von Hindenburg, der seinen Geburtstag an diesem Tage hat, und dem schon am Tage vorher ein Geburtstagsglückwunsch von der Provinzialsynode unter allseitiger Zustimmung telegraphisch übermittelt war. Der 2. Okt. brachte dann eine ausführliche, in jeder Weise auf der Höhe stehende Debatte über die Konkordatsfrage. Es wurde festgestellt, daß die notwendig gewordene Neuregelung von Staat und Kirche die größte Aufmerksamkeit erfordere, und daß zu befürchten sei, daß nach dem Muster des Bayrischen Konkordats Konkordate auch für andere Länder und für das Reich erstrebt und in aller Stille vorbereitet werden. Die Provinzialsynode sprach in einer Entschließung unter lebhafter Zustimmung aus, daß sie niemals die Umgestaltung der Schule zu einer Kirchenschule wünsche. Eine Regelung des Verhältnisses von Staat und Kirche durch Kondordat- und Staatsvertrag wird abgelehnt, und die Regelung durch Staatsgesetz, wie es in Württemberg geschehen sei, als wünschenswert bezeichnet. Die diesjährige westfälische Provinzialsynode hat noch eine große und umfassende Arbeit zu leisten, sodaß es zweifelhaft, ob die Arbeit etwa in 10 Tagen erledigt werden kann.

Der Film im Dienste der Inneren Mission.

In Gemeinschaft mit dem Zentralausschuß für Innere Mission hat der Evangel. Preßverband für Deutschland unter dem Titel „Sprechende Hände" einen Oberlinfilm über das Taubstummenblindenheim in Nowawes (Oberlinhaus) bei Potsdam hergestellt, der etwa 1000 Meter lang, in drei Akte eingeteilt ist. Mit diesem Film beginnt die Evangelische Bildkammer des Preßverbandes die Erfüllung der Aufgabe, die sie sich gestellt hat: Die Liebestätigkeit der evangelischen Kirche, wie sie sich

LUHNIT-SEIFE mit dem alten Bergmann beste und billigste Seife für Wäsche und Körperpflege.

Die Burg des Glücks.

Roman von F. Arnefeld.

Copyrigth by Greiner & Comp., Berlin W. 30. (Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

Amaranth lachte. „Du bist ja schon ein kleiner Gelehrter, Achim! Allen Respekt!"

„Ich will aber ein großer Gelehrter werden, wie Dr. Markhof!" sagte der Knabe stolz. „Er sagt, das sei das Schönste, was man auf Erden sein könne!"

Die junge Komtesse sah den Mann an ihrer Seite mit Interesse an.

„Sie lieben wohl Ihren Beruf sehr?"

„Von ganzer Seele! Wenn ich auch nicht so eingebildet bin, mich für einen „Gelehrten" zu halten, wie Achim hochtrabend sagt. Aber das Wandeln auf den Spuren der Natur, das Eindringen in ihre Geheimnisse und die Erkenntnis, die uns das bringt, ist ein hohes Glück! Sie hebt uns über vieles Leid dieser Erde hinweg, läßt es kleiner erscheinen und macht uns innerlich frei. Ich möchte sagen, daß gerade dies Niedersteigen in kleine und kleinste Gesetzmäßigkeiten der Welt in Wahrheit ein Emporsteigen zu hoher Warte bedeutet, wo der Blick dann freier und weiter, als es vorher möglich schien, das All durchdringt."

„Sie sind Botaniker?"

„Es ist mein Lieblingsfach. Doch beschäftigte ich mich in früheren Jahren auch viel mit Philologie — ein Fach, in dem ich noch arbeite. Aber die Wissenschaft ist nur künstlich in einzelne Materien zerlegt. Eigentlich gleicht sie einem Quell, der sich erst später in Rinnsale teilt und im Grunde ein Ganzes bildet. Jedes Rinnsal, dem man folgt, führt zuletzt wieder an dieses Ganze heran. So kam ich von der Philogie auf die Naturwissenschaften und von diesen auf Botanik, die nun sozusagen mein Privatvergnügen bildet."

Amaranth sah nachdenklich vor sich hin.

„Ja, ein solches Leben muß allerdings hohes Glück bedeuten," sagte sie träumerisch. „Aber es ist schwer, eine so hohe Warte zu erklimmen."

„Nichts auf Erden, was man mit dem Herzen und in Liebe tut, ist schwer! Und so getan bedeutet jede Tätigkeit auch Glück!" Dr. Markhofs Stimme hatte einen warmen, begeisterten Klang. Man fühlte, es war eine Art Glaubensbekenntnis.

„Und wir... wir tun gar nichts!" entfuhr es Amaranth leise und bitter „Darum ist unser Leben so leer."

Er sah sie überrascht und teilnahmsvoll an.

„Wen meinen Sie mit dem „wir", Komtesse?"

Sie errötete jäh. Sie hatte an alle gedacht, die ihr das Leben bisher nahe gebracht und die nur lebten, um irgendwie zu genießen. Aber sie antwortete: „Ich dachte an uns Frauen."

Er lächelte. „Dann tun sie den Frauen sehr unrecht! Erstens ist Ihnen heute keinerlei Streben mehr versagt. Zweitens haben gerade Sie eine große, unermeßlich große Mission auf dem Gebiet der Liebe, indem sie des Mannes Arbeit teilen und durch ihre Hingabe verschönen. Drittens ist jedes Leben ein leeres Gefäß, wenn der Mensch es nicht versteht, ihm einen köstlichen Inhalt zu geben!"

Amaranth antwortete nicht. Sie blickte träumerisch auf die Blumen in ihrer Hand.

„Wie heißt diese?" fragte sie nach einer Pause, auf ein kleines Pflänzchen weisend, das am fleischigen Stengel kleine weiße Glöckchen trug und einem Maiglöckchen nicht unähnlich sah.

„Es ist eine Pirola rotundifolia, der deutsche Name ist Wintergrün. Es gibt nach Linné 15 Arten Pirolacenn. Sie können dieses anspruchslose Pflänzchen, das bescheiden und keusch zwischen Moos hervorguckt, in unseren Wäldern hier überall finden Lieben Sie Blumen?"

„Sehr! Aber ich verstehe wenig von ihrem Leben. Selbst ihre Namen sind mir größtenteils fremd."

„Aber dann gehe doch mit uns, Amy!" mischte sich Achim jetzt ein. „Mein lieber Herr Doktor wird dir alle Namen nennen. Es gibt nichts was er nicht weiß!"

Markhof und Amaranth lachten, und letztere sagte: „Sie haben Wunder vollbracht, Herr Doktor. Ich weiß, daß Achim, bevor sie kamen, wütend war, daß er einen Hofmeister bekommen und die demütige Müller nicht mehr weiter tyrannisieren sollte. Und jetzt liebt er Sie mit wahrer Begeisterung!"

„Ja, wir sind gute Freunde!" antwortete der junge Hofmeister, seinen Arm fröhlich um den Knaben legend. „Er spürt, daß auch ich ihn lieb habe. Wie sollte ich auch nicht? Wer Blumen liebt, muß noch viel mehr den Kindern gut sein, die auch eine Art Blumen sind!"

Er drückte den Knaben an sich.

„Nicht wahr, du Schlingel? Und es war ein prächtiger Gedanke von dir, Komtesse Obronsky ein wenig für unsere Studien zu interessieren. Wenn sie erlaubt, begleiten wir sie heim und botanisieren unterwegs weiter."

Er sah Amaranth fragend an. Sie nickte strahlend.

„Ich bin Ihnen für jede Belehrung dankbar, Herr Doktor. Aber wird es nicht zu viel Mühe für Sie sein, zwei Schüler zu haben?"

„Im Gegenteil! Je mehr, desto besser! Wenn Sie wüßten, wie leidenschaftlich gern ich mein bißchen Wissen in der Weise verwerte!"

Zu derselben Zeit ließ die Gräfin Diana zu sich rufen. Sie lag auf der Chaiselongue und fühlte sich gar nicht wohl. Der Aeger über Tinti steckte ihr noch in allen Nerven, dazu meldeten sich die Vorboten eines Schulterrheumatismus, an dem sie zuweilen litt.

Diana wurde in sehr schlechter Laune empfangen.

„Hier bekomme ich soeben eine Einladung der Gräfin Ebereichen für morgen," begann sie. „Es soll ein Ausflug auf die Ruine Dansberg gemacht werden und wir sollen schon um 9 Uhr drüben sein. Aber ich kann nicht. Ich fühle mich ganz elend. Wahrscheinlich habe ich mich heute früh in der zugigen Milchkammer erkältet."

„Es tut mir sehr leid, Durchlaucht," sagte Diana mitleidig und fand im stillen, daß die Gräfin wirklich nicht gut aussehe. „Könnten wir nicht etwas dagegen tun? Wenn wir zu Dr. Reißental schicken?"

„Unsinn!" brummte die Gräfin ärgerlich. „Sie wissen — oder könnten es wenigstens schon wissen — daß ich von diesem Giftmischer gar nichts halte; ich lasse mich nur homöpathisch behandeln, wovon der dünkelhafte Mensch nichts wissen will. Die Köchin soll mir nachher Fliedertee kochen und Agnes mag mir einen Dunstumschlag machen. Sie versteht das sehr gut. Uebrigens handelt es sich jetzt nicht darum, sondern um die Einladung."

Befehlen Erlaucht, daß ich eine Absage schreibe?"

„Was fällt Ihnen ein! Die Komtessen müssen jedenfalls hin. Aber es geht nicht, daß sie ohne Begleitung kommen. Sie werden also mit müssen, Dieten. Haben Sie eine passende Toilette dazu? Natürlich nicht zu geputzt — aber immerhin — es werden noch andere Gäste dort sein und ich möchte nicht, daß Sie nach der einen oder anderen Richtung hin auffallen."

Um Dianas Mund zuckte es leise. Aber sie senkte die schwarzen Wimpern demütig über die strahlenden Augen und antwortete bescheiden: „Ich hoffe, Erlaucht zweifeln nicht, daß ich Takt genug besitze, mich meiner Stellung gemäß zu kleiden."

(Fortsetzung folgt.)

in den Arbeiten der Inneren Mission auswirkt, im Laufbild zur Darstellung zu bringen.

Die evangelischen Gemeindeglieder haben oft bei Gemeinde-Abenden, bei Missionsfesten, in der Kirche, auf Vorträgen und gelegentlich bei Kollektenempfehlungen bei dem aufopferungsvollen Dienst evangelischer Frauen und Männer erzählen hören; den jungen evangelischen Christen ist im Konfirmandenunterricht und im Kindergottesdienst das Herz aufgegangen bei den Geschichten von der in der Inneren Mission lebendigen Kirche. Die Väter der Inneren Mission, ein Wichern, Löhe, Fliedner, sind ihnen zu nachahmungswerten Vorbildern geworden und haben ihnen Achtung und Liebe eingeflößt zu den Diakonen und Schwestern, die das Werk dieser Männer fortführen und über der Not ihrer Mitmenschen das eigene Ich selbstlos vergessen. Es ist eine Tat der Dankbarkeit an die evangelische Gemeinde, die Trägerin der Inneren Mission, wenn ihr nun im lebenden Bild gezeigt wird, wohin ihre Gaben der Nächstenliebe geflossen sind und wie sie zum Segen ihrer leidenden Mitmenschen wurden.

Auf den Oberlinfilm wird in Kürze ein größerer Film folgen, der einen Gesamtüberblick über die Tätigkeit der Inneren Mission gibt. Alle diese Filme sollen selbst ein Stück innerer Missionsarbeit sein dadurch, daß sie auch in solchen Herzen Liebe erwecken und die Hände derer zum freudigen Geben öffnen, die bisher aus Unkenntnis oder Verkennung des Umfanges und der Bedeutung der geleisteten Arbeit abseits standen.

In den kommenden Monaten wird der Oberlinfilm und später auch der Innere-Missions-Film in ganz Deutschland auf Wanderreisen zur Vorführung gebracht werden. Der Film wird voraussichtlich während der Monate November und Dezember in Westfalen in etwa 60 Vorstellungen gezeigt werden. Den Vertrieb für die Provinz Westfalen hat der Evgl. Preßverband in Witten übernommen. Möge diesem Filme, über den der „Bildwart" das folgende Urteil spricht, auch in unserer Heimatprovinz recht viel Anklang und weitgehendes Verständnis finden:

„. . . Es ist in vielem der erfreulichste Film, der seit langem gelaufen ist; nicht so sehr wegen des Stoffes: Die ewig Vergnügten werden ihm kaum Reiz abgewinnen können. Die Erfreulichkeit sehen wir auch nicht in der Tatsache, daß er seit zehn Jahren der erste ist, der ganz packt und seelisch durchrüttelt. Sie liegt vielmehr in der tiefen Schlichtheit dieses Bildstreifens, in der Sachlichkeit, im Dokumentarischen des Ganzen. — Der Film dient der Inneren Mission. Er ist nicht konfessionell. Er ist menschlich. Er sagt uns, was ein Gottbegnadeter aus Taubstummenkindern machen kann."

—oo—

Ein Päckchen Handschriften Goethes und Schillers.

Albumblätter Goethes und seiner Mutter. — Christiane über den Geheimrat. — Der zärtliche Schiller. — Schillers Steuererklärung.

In den Besitz von Karl Ernst Henrici in Berlin sind mehrere große Autographensammlungen gelangt, deren kostbaren Inhalt er jetzt durch einen Katalog bekannt macht. Darunter befinden sich viele Handschriften Goethes, Schillers, ihrer Familien und zahlreicher literarischer Persönlichkeiten ihres Zeitalters. Goethe ist u. a. mit einem Brief an Herrn von Einsiedel aus der ersten Weimarischen Zeit vertreten; in einer Streitigkeit, die aus einer Bibliotheksangelegenheit zwischen Einsiedel und der Regierung entstand, suchte Goethe zu vermitteln. Von Goethes Karlsbader Kuraufenthalt im Jahre 1785 stammt folgendes Albumblatt für die Gräfin Christine v. Brühl:

„Warum siehst du Tina verdammt den Sprudel zu trinken?
Wohl hat sie es verdient an allen, die sie beschäftigt
Und zu heilen vergessen, die an der Quelle des Lethe,
Becher auf Becher nun schlürfen, die gichtischen Schmerzen der Liebe
Aus den Gliedern zu spülen und will es ja nicht gelingen,
Bis zum Rheumatismus der Freundschaft sich kurieren.

Ein anderes Albumblatt aus Weimar an den Oberstleutnant von Bock nimmt Bezug auf Ereignisse der Freiheitskriege:

„Von allen Dingen die geschehn,
Wenn ich es redlich sagen sollte,
So wars, Cosaken hier zu sehn,
Nicht eben, was ich wünschen wollte."

Neben anderen Albumblättern findet sich ein Brief Goethes an den Faktor Reichel bei Cotta wegen des Druckes der Ausgabe letzter Hand, ferner die erste Niederschrift der letzten Strophe des Festliedes vom Maskenzug der Nationen. Mit Lichtenberg korrespondiert er wegen der Farbenlehre.

Goethes Mutter ist mit einem Brief vom Januar 1779 vertreten, in dem sie wiederholt ihren Sohn erwähnt: „Wir haben uns freilich über die neue Ehrenstelle von unserm Sohn gefreut, das könnt Ihr leicht glauben — Gott erhalte ihn nur gesund und vergnügt Amen." (Am 11. Juni 1777 war Goethe zum Geh. Legationsrat mit Sitz und Stimme im geheimen Rat ernannt worden.) Ferner empfiehlt sie einem Freund ihren Vetter Georg Adolf Melber, Goethes Onkel; dieser hatte Johannt Maria Textor geheiratet und lebte als Kaufmann in Frankfurt: „Da unser Sohn vielleicht Geschäfte halber nicht immer um ihn sein könnt und vermögt, um Herrn Melber seinen Aufenthalt angenehm zu machen." Auf einem Stammbuchblatt hat sie folgenden für sie so bezeichnenden Vers Lessings gewählt:

„Wer Freunde sucht, ist sie zu finden werth,
Wer keine hat, hat keine noch begehrt."

Aus zwei Briefen Christianes von Goethe an ihren Freund Nicolaus Meyer in Minden seien einige Stellen mitgeteilt, die Goethe betreffen. So schreibt sie am 5. Juli 1810 aus Weimar: „ich bin eben im Begriff, nach Lauchstädt zu reisen, und der Herr Geheimrat ist schon seit sechs Wochen in Carlsbad . . . Gern hätte ich alles gleich was Sie wünschen wegen meines Mannes Schriften in Erfüllung gebracht, doch seine Entfernung hindert mich daran, ich werde es ihm aber nach Carlsbad schreiben, was Sie wünschen . . . Und am 7. Februar 1803 berichtet sie: „Der Herr Geheime Rath war selbigen Tag sehr vergnügt, so wie Sie ihn immer kennen, und ich und der Oberforstmeister v. Stein haben Ihre Gesundheit getrunken. Auch haben Sie mir sehr große Freude mit dem Häubchen gemacht . . . Unsern lieben Geh. Rath beurtheilen Sie ganz recht, wenn Sie überzeugt sind, daß er zu den Kotzebuischen Ausfällen schweigen wird. Was für Zeit und Kräfte hätte er verloren, wenn er seit dreißig Jahren von allem ungeschickten, was man über ihn gedruckt hat, hätte Notiz nehmen wollen. Er arbeitet vielmehr diesen Winter manches, was Ihnen sowie allen Freunden gewiß Freude machen wird, es geht bey ihm, wie Sie wissen, immer vorwärts, ohne daß er sich viel umsieht . . ."

Schillers königlicher Schrift begegnen wir in einer ganzen Reihe von Briefen. So liegt ein früherer Brief aus der Mannheimer Zeit an Prof. Klein vor, den er um Schreibmaterialien bittet. Ein wundervoller Brief Schillers an Gottfried Körner zeigt in jeder Zeile die innige Freundschaft, die den Dichter mit der Familie Körner verbindet. In einem zweiten Briefe teilt er dem Freunde mit, daß er von Volkstädt bei Rudolstadt in die Stadt selbst gezogen ist, „weil das üble Wetter und die kalten Abende mir das Nachhausegehen nach Volkstädt zu beschwerlich gemacht und mir auch öfters Schnupfen zugezogen haben." Seinem Freunde Huber berichtet er ausführlich über die Pläne, soweit sie durch seine Verlobung entstanden. „Es ist mir unaussprechlich wohl in der nahen Aussicht der Zukunft, aber die Geschichte meines Herzens sei unserm Wiedersehn aufbewahrt." In einem zärtlichen Brief aus Jena an seine junge Frau Lotte bemerkt er: „Der Herzog ist vorgestern hier durchgekommen . . . Goethe kam auch mit, und ich vermute, daß er in den Ferien noch hierher nach Jena kommen wird." Es sind ferner vorhanden ein Brief Schillers an Heinrich Meyer in Weimar über Kunstfragen, an seinen Verleger Göschen über die „Jungfrau von Orleans", und die eigenhändige Niederschrift des Gedichtes „Der Alpenjäger", eine der größten Seltenheiten. Wehmütig berührt uns einer der letzten Briefe, die Schiller überhaupt geschrieben hat. Schiller, der an seinen Anfällen leidet, übersendet Goethe, der ebenfalls krank ist, eine neue Arbeit: „Ich hatte mich eben angezogen, um zu Ihnen zu kommen, aber die Krämpfe regen sich und ich bin bange, in die Luft zu gehen. Lassen Sie mich nur mündlich durch Ueberbringer wissen, wie Sie sich befinden, und beharren Sie übrigens bei Ihrem Vorsatz, zu Hause zu bleiben." Sehr interessant ist auch Schillers Steuererklärung vom 6. Mai 1795: „Ew. Wohlgeboren ersuche ich gehorsamst, mich mit achthundert Reichstalern jährlich Einnahme und einer aus vier Personen bestehenden Familie einschreiben zu lassen . . ."

Und im Autographenhandel soll diese Steuererklärung über 800 Reichstaler Einkommen heute 1000 Mark kosten — das hat sich Schiller beim Niederschreiben dieser Erklärung sich nicht träumen lassen!

Dr. L. St.

—oo—

Neue Herbst und Wintermoden.

Den ersten Eindruck, den man von der neuen Herbst- und Wintermode hat? Sie wird immer kindlicher, kann man zusammenfassend sagen. Die schlanken, schmalen Silhouetten der modernen Frau mit Bubikopf, die durch die eleganten Straßen der Weltstädte gleiten oder auf Ausstellungen und Modeplätzen zusammentreffen, ähneln einander ungeheuer. Die Kleidung scheint einem auf den ersten Blick fast eine Uniform zu sein. Ueberall der kurze Rock — trotz der Plessierfalten und Godets knapp und schlank fallend — Jacken und Mäntel mit geradem Rücken oder der beliebten, eingebügelten, maskulinen Falte, kleine, fesche Filzhütchen in der Farbe zum Anzug passend, keck aufgestülpt und ins Gesicht gezogen — so treffen wir die modernen Frauen überall, in Berlin sowohl wie in Paris und London und ebenso in New-York und in unendlich viel anderen Städten. Und doch, trotz des unverkennbar männlichen Einschlages liegt viel Grazie und Koketterie in der weiblichen Kleidung, die bei näherer Betrachtung absolut nicht so uniform ist, wie man zuerst meint. Man muß sich nur eines zuverlässigen Ratgebers bedienen, um uns der Fülle dessen, was die Mode bietet, das Richtige für sich herauszufinden. Wer „Beyers Modeführer" wählt, wird immer gut beraten sein. Er bringt in zwei Ausgaben, Band I, Damenmoden und Band II, „Jungmädchen- und Kinderkleidung" etwa 500 Vorlagen aller Arten Kleidung für Herbst und Winter, sowie eine Fülle reizender, jugendlicher Modelle. Ein großer Schnittmusterbogen mit je 200 Modellen liegt jedem Band bei. Band I enthält außerdem eine wertvolle Gratisbeilage Form eines aparten Mantelschnittes. Die Führer sind überall für je 1.20 ℳ erhältlich, wo nicht, unter Nachnahme vom Verlag Otto Beyer, Leipzig/T.

—oo—

Vom Büchertisch

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte, Bahnhofstraße 3, zu haben.

Franz Wolfram Scherer: „Das Geheimnis des Sempacherhofes", Ein Alpen und Wilderer-Roman, Ganzleinen 4,50 ℳ (Hans Hübner Verlag).

In diesem spannenden Roman führt uns der Dichter Scherer in die Gebirgswelt seiner Heimat. Er zeigt uns das Volk der Gebirgsbauern in ihrer aufrechten Naturwüchsigkeit. Die Handlung spielt in der Gegenwart und Scherer gibt uns in diesem Buche den Beweis, daß er diese genau so beherrscht wie die Zeit vergangener Jahrhunderte. Eine frische Schreibweise erfreut den Leser. Wie ein Filmstreifen ziehen vor uns die Gestalten der Handlung, das Gebirgsdorf, die Alm, die hehre Bergwelt mit all ihrer Schönheit an unserem geistigen Auge vorüber, so plastisch, daß man die Personen förmlich sieht. Kernige Gestalten sind es, ohne überflüssige Schönmalerei, aber mit natürlichem Rechtsbewußtsein. Hier blicken wir in die Seele des Aelplers, einfach in seinem Denken und Tun, von zurückhaltender Leidenschaft oder voll lodernden Zornes und zufassender Entschlußkraft, sei es zum Guten, sei es zum Bösen. Mit diesem Buche hat Scherer einen echten Bauernroman geschaffen, der sich den besten unserer Literatur an die Seite stellen darf. Die geschickt aufgebaute und lebenswahre Handlung hält den Leser von der ersten bis zur letzten Seite in fieberiger Spannung, bis er es befriedigt aus der Hand legt. Jedenfalls ein echtes Volksbuch, das weitester Verbreitung würdig ist. Zu haben in der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 3.

—oo—

Musiknachrichten.

Das Stuttgarter Sinfoniehaus kommt nach Baden-Baden.

Das Stuttgarter Sinfoniehausprojekt des Architekten Prof. Ernst Haiger (München), 1912 durch die Gründung des Vereins „Deutsches Sinfonihaus Stuttgart" zum Leben geweckt und als Ehrung Beethovens gedacht, wird nach dem jüngsten Beschluß des Vereins nicht auf der Karlshöhe in Stuttgart zur Ausführung kommen, da die Stadt die Teilnahme an der Finanzierung des Baues abgelehnt hat. Nunmehr ist Baden-Baden in die Bresche gesprungen und hat dem Verein, in dessen Vorstand seit 1921 sich Generalmusikdirektor Fritz Busch, Prof. Paul Bonatz und Prof. Ludwig Habisch befinden, drei geeignete Bauplätze angeboten. Außerdem ist die finanzielle Beteiligung der Stadt in Aussicht gestellt worden. Daß Stuttgart nur schweren Herzens Verzicht leisten mußte, findet seine Erklärung in den schweren Nöten der Nachkriegszeit.

Literatur und Musik.

Lersch-Abend

Seit den letzten Jahren ist die Jung-Hansa, eine dem K. K. V. angeschlossene Jugendbewegung, in unserer Stadt ein Kulturfaktor von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Sie bot anfangs ihren Mitgliedern Gelegenheit zur Fortbildung in engerem Kreise, trat aber schon bald in die Oeffentlichkeit und veranstaltete öffentliche Vorträge, so den Hans Eschelbach-, Maria Kahle- und Pesch Mario-Abend, die der ganzen Bürgerschaft zugänglich gemacht wurden. Samstag abend las Heinrich Lersch, der Arbeiter-Dichter, aus seinen Werken.

Es waren Minuten höchsten seelischen Genusses. Nur der wird ihn recht verstanden haben, der mit unserer Heimat, dem Land der rauchenden Schlote und hämmernden Werke, innig verwachsen ist.

Ist die Kunst nicht die Gestaltung alles Großen, Leidenschaftlichen und Ewig-Wechselnden aller Probleme und aller Qualen? Wo aber sprudelt das Leben heißer und wo schafft sich unser Jahrhundert seine Eigenart mehr, als im großen Industriegebiet? Da ist es verständlich, daß dieses Land nicht nur Beziehungen zur Kunst, sondern in der Form der Lyrik sich eine besondere Art entwickelt hat: die Industrielyrik!

Was liegt uns, die wir täglich dem Rattern und Knattern der Maschinen, dem Surren und Schnurren der Kräne und dem Fauchen und Pfeifen der Dampfkessel lauschen, näher als dieses Gebiet. Die Kunst beschäftigt sich nicht nur mit den Gebieten, die die Großen unserer Vergangenheit gepriesen haben. Wenn dem Großstädter z. B. die herrlichen Löns-Gedichte vorgelegt werden, so beschäftigt er sich im Geiste mit einer Gegend, die er vielleicht niemals gesehen hat und deshalb auch nicht kennt. — Wird er nicht bald seiner Heimat entfremdet? Er meint schließlich gar, dort könne nur solche Kunst blühen. Für das Große, Mannigfaltige und Vielgestaltige der eigenen Heimat wird er taub. Haben wir ihre Schönheit schon gekostet? Wissen wir, was sie uns darin zu bieten vermag?

Zwar hat unser Westfalen keinen Goethe und Schiller geboren, aber es kann auf eine vergangene Zeit hinweisen, in der in der westfälischen Mark der Heldengesang, Lieder von Dietrich von Bern und die Nibelungensage ertönten, in denen an den Höfen des Minnegesanges Frühling erblühte und lustige Vagantenweisen erklangen. — Und heute erklingt auf demselben geheiligten Boden ein neuer Klang!

„Mensch im Eisen!" Hierin spiegelt sich des Dichters Leben wieder. Wie leidenschaftlich und doch so zartfühlend sind die Worte. — Im Dämmern liegt die Stadt aus Stein und Eisen. Da steigen die langersehnten Morgenstrahlen der Sonne über das Häusermeer und wecken im kleinen Hofraum das spärliche Grün und die lustigen, gefiederten Sänger. Ein junger Mensch aber wacht am Fenster seines Dachstübchens und schaut in die träumende Stadt. Was kümmert sie sich um ihn; keiner ist's, der ihn versteht. Und dann in der Werkstatt! Hei, wie die Funken sprühen! Wie die Kessel von den Hammerschlägen dröhnen! Und doch möchte er hinaus, die Länder bereisen. Des Südens Sonne möchte er schlürfen, die schwarzen Frauen sehen und unter schattigen Palmen liegen. Aber die unerbittliche Pflicht, das eiserne Muß hält ihn gefangen. Aus solchen Träumen schreckt ihn die robuste Stimme seines Vaters. Dieser ist ein wahrer Held der Arbeit. Und daneben das Bild der sorgsamen Mutter, die ihn so ganz versteht. Wenn das Tagewerk vollbracht ist, dann aber sitzt der Dichter hoch über dem Hasten und Jagen der Stadt zwischen blühendem Ginster, auf seinem „goldenen Thron". Hier ist sein Reich.

Noch manch anderes schönes Bild entwarf der Dichter in anschaulicher, packender Weise aus „Mensch im Eisen". Mit diesem Werk hat sich Lersch die Herzen der Industriebevölkerung erobert und es wird weiterleben, so lange noch ein Herz schlägt.

In seinen weiteren Vorträgen zeigte der Dichter, daß er auch über einen gesunden Humor verfügt. Besonders gefielen „Der grüßende Wald" und „Wie der Affe auf die Welt kam".

Der Jung-Hansa aber sind wir zu hohem Dank für den genußreichen Abend verpflichtet.

Theo Schäfers.

Mendelssohn Antigone.

(Aufführung im Freischütz-Saale.)

Was uns von griechischen Dramen überliefert ist, ist nur Fragment. Denn es ist lediglich das Wort, das zwar dominierte in ihnen, doch aber zur Vollendung der Musik bedurfte. Wir sind nicht gewiß berichtet über die Rolle, die sie im Drama spielte, doch ist es wahrscheinlich, daß der Dialog gesprochen, die Chorlieder gesungen wurden.

Die Chorlieder der sophokleischen „Antigone" musikalisch neu ins Leben zu rufen, war Mendelssohns Bestreben, und zwar suchte er nicht, die Weisen den Alten nachzuschaffen, sondern ihren Worten Musik zu geben, die dem Empfinden seiner Zeit gemäß war. Geschlossene Form ist jeder Chor, das Orchester wirkt hauptsächlich untermalend mit.

•

An alles, das in früheren Zeiten einmal Triumphe feierte, muß von Zeit zu Zeit die Frage gestellt werden: Wirkt es auch heute noch unverblaßt? Bei Mendelssohns Musik ist das zweifellos der Fall. Einiges zwar, wie der Chorgesang „Vieles Gewaltige lebt", empfinden wir heute sakraler, aber das Elegische vor allem und auch der bacchische Gesang wirkt auf uns noch ebenso stark wie auf die Zeitgenossen des Komponisten.

Die Bühne freilich, besonders seit Max Reinhard, ging solche Wege, daß sie Mendelssohns Musik nicht verwerten kann. So ist es denn sehr gelegen, daß Ewald Böcker durch eine Bearbeitung des Dramas, die die Dialogpartien in epische Erzählung auflöst, das Werk dem Konzertsaale gibt.

Diesen verbindenden Text sprach in der gestrigen Aufführung Edwin Franz Zillich vom Dortmunder Stadttheater. Er vereinigt mit guter Technik ein Formgefühl, das die dramatischen Stellen nicht willkürlich herausreißt aus dem Flusse der Erzählung, vielmehr organisch verbindet und nur Höhepunkte, nicht aber Trennung schafft. Schön ist auch die Behandlung der melodramatischen Stellen, die er mit Empfinden für das Musikalische spricht. Sympathisch wirkt vor allem die klare Stellung zwischen Pathos und Gesprächston und die plastische Gestaltung der Worte.

Die musikalische Leitung lag in den Händen von Fritz auf der Horst. Mit Sicherheit beherrschte er den ganzen komplizierten Apparat von Sängern und Orchester. Besonders in den lyrischen Partien des zweiten Teiles und in dem Bacchusgesange wußte er zart und kraftvoll zu gestalten.

Für den Chor, den der Ruhrtaler Sängerverein mit den Hörder Vereinen Liederkranz und Lyra gemeinsam bildete, war ein respektables Stück Arbeit zu leisten, denn diese Gesänge stellen technisch wie musikalisch erheblich bedeutendere Anforderungen als das, was gemeinhin gesungen wird. Aber er wurde über alle Schwierigkeiten Herr — alles klappte — und alles klang schön.

Als Solisten traten Emil Kümper und Willi Peters auf. Beide verfügen über schönes Stimmmaterial, das bei Willi Peters noch besserer Ausbildung bedürfte, während bei Emil Kümper das Parlando flüssiger sein müßte. Im ganzen jedoch schlossen sich beide dem Ensemble wirkungsvoll an. Ebenso wie das Orchester Maise. Die Blechbläser waren zuweilen nicht ganz rein, gut klangen dagegen stets die Streicher.

Die Wirkung des Ganzen war stark. Und der Erfolg war verdient.

Dr. Walther Pollatschek.

Aus Stadt und Umgebung.

Altweibersommer.

Wir eilen hinaus und bewundern den Maler Herbst in seiner reichsten Arbeit. Er ist ein feinsinniger Künstler. Das große Sterben in der Natur bedeckt er mit einem Mantel voller Farbe und Glanz. Wie machtvolle Akkorde durchwehen die Farbtöne den sonnigverträumenden Tag, aber nimmer wird's ein Jubeln und Brausen wie im Frühling — denn die Natur stirbt — — —

Hell und rein strahlt das Gold der Sonne. Kein Wölkchen am Himmel regt sich. Es ist, als ob sich die tiefe Bläue in der Ferne mit der Erde, die keinen Dunstschleier mehr umfangen hält, vermähle.

Lustig zittern im Goldgeflimmer der Sonne feine, silberne Fäden. Altweibersommer . . . und droben ziehen die letzten Scharen der königlichen Sänger nach dem fernen Süden, dem Frühling entgegen.

Leis senkt sich die klare Nacht auf die Gefilde. In dem kristallklaren Dom glitzert und strahlt das Gold der Sterne . . . Altweibersommer.

Schwerte, den 5. Oktober.

+ **Silberhochzeit.** Die Eheleute Martin Olschak und Frau Anna, geb. Janiak, begehen morgen (Dienstag) das Fest der Silberhochzeit. Wir gratulieren!

+ **Spitzbuben** haben vor einigen Nächten dem Wirt Ecky am Tunnel einen „Besuch" abgestattet. Die unliebsamen Gäste sind durch ein Fenster in eines der Gastzimmer eingestiegen, haben sich zunächst im Schankzimmer gestärkt und dann die unteren Räume gründlich durchsucht. Ein großer Korb mit Wäsche und verschiedene andere Sachen in ziemlichem Werte fanden Gnade vor ihren Augen und wurden mitgenommen. Ein an den Tatort gebrachter Polizeihund konnte die Spur der Diebe zwar einige Zeit verfolgen, dann ging dieselbe leider verloren. Der leere Korb wurde allerdings später im Felde wiedergefunden.

÷ **Gute Aussichte für die Hasenjagd.** Eine erfreuliche Nachricht wird uns aus Jägerkreisen bekannt. Danach soll Meister Lampe in diesem Jahre besonders reichlich auftreten. Man führt dies nicht zum wenigsten darauf zurück, daß im März gutes Wetter war und in diesem Monat geworfenen Junghasen am Leben geblieben sind.

÷ **Kirchliche Bauten in Westfalen.** Das Bauwesen der Kirchengemeinden hat nach der jahrelangen Stockung, in welcher unter der Not der Inflationszeit jede Fürsorge für die kirchlichen Gebäude zum Erliegen kam, wieder einen erfreulichen Aufschwung genommen. Allerdings können auch jetzt noch zumeist nur solche Instandsetzungsarbeiten vorgenommen werden, die zur Erhaltung der vorhandenen Gebäude unbedingt notwendig sind, Neubauten haben wegen der außerordentlichen Schwierigkeit der Beschaffung der Geldmittel bisher nur in einzelnen Fällen in Angriff genommen werden können. Deshalb muß das Augenmerk darauf gerichtet werden, Geldmittel durch Sonderveranstaltungen zu gewinnen. Infolgedessen hat der Evgl. Oberkirchenrat für das Jahr 1925 eine einmalige und außerordentliche „Kirchen- und Hauskollekte zur Befriedigung dringender kirchlichen Baubedürfnisse, vornehmlich in den Abtretungs-, Besatzung-, Diaspora- und Industriegebieten der Kirche" angeordnet. In der Provinz Westfalen wird diese Kirchenkollekte am 18. November (Bußtag) und an den folgenden Tagen abgehalten.

+ **Unsere Sanitäts-Kolonne** war am Samstag abend zu einer interessanten Uebung zusammengerufen. Auf der Pumpstation Villigst des Dortmunder Wasserwerkes hatte eine Kesselexplosion stattgefunden und zahlreiche Schwerverletzte riefen dringend nach Hilfe. Gegen 7.30 Uhr wurden die Mitglieder der Kolonne durch Fernsprecher und Radfahrer alarmiert; 5 Minuten später konnten die ersten fünf Samariter vom Gerätehaus an der Marktschule aus mit einer Tragbahre nach der „Unfallstelle" abrücken; kurz nach 8 Uhr waren schon 22 Mitglieder zum Abmarsch bereit und um 8.18 Uhr waren 41 freiwillige Helfer, auch Mitglieder von der Kolonne Ost, auf dem Verbandsplatz tätig. Die ganze Uebung hat ausgezeichnet geklappt und aufs neue den Beweis erbracht, daß wir uns auch im Ernstfalle jederzeit auf unsere Sanitäter verlassen können. Möge die uneigennützige Tätigkeit der wackeren Männer vom Roten Kreuz in der Bürgerschaft immer mehr Anerkennung und Wertschätzung finden.

÷ **Jugendherbergslotterie.** Wir möchten zu der am 28. Oktober stattfindenden Lotterie noch einmal kurz folgendes bemerken. Was alles gewonnen werden kann, war aus unserer Beilage in der Sonnabendnummer zu ersehen. Von den 11 auszulosenden Zimmern ist ein eichenes Schlafzimmer im Möbelgeschäft Eichmann ausgestellt. Ein Teil der kleinen Gewinne ist in Probestücken in unserem Schaufenster, Große Marktstraße 3, zu sehen. Wer keinen größeren Gewinn bekommt, erhält entweder auf eine gerade oder ungerade Nummer je nach Ziehung einen Reihengewinn in Gestalt von Scheren oder Messern, die auch bei uns liegen. Die Lose kosten 0,50 ℳ und sind in unseren Geschäften Große Marktstraße 3 und Bahnhofstraße 3, bei Saatmann und Eichmann zu haben.

÷ **Evgl. Kirchenchor.** Am heutigen Tage fällt die Uebungsstunde aus.

÷ **Wetteraussichten bis Dienstag.** Vielfach trübe und neblig, zeitweilig aufheiternd, nur unwesentliche Regenfälle. Temperatur wenig geändert.

Vorträge im ev. Gemeindehaus, Hagener Straße 43

Veranstaltet von der Buch- und Kunsthandlung CARL BRAUS, SCHWERTE (RUHR)

Montag, den 5. Oktober 1925, abends 8 Uhr:

Du und das Buch

Vortrag mit Film.

Dienstag, den 6. Oktober 1925, abends 8 Uhr:

Entwicklung unserer Schrift

Vortrag mit Film.

Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg. zu jedem einzelnen Vortrag sind zu haben in den Buchhandlungen Carl Braus, Große Marktstraße 3 und Bahnhofstraße 3, sowie an der Abendkasse im Gemeindehause.

Amtsjubiläum — Erntedankfest.

An manchen Sonn- und Feiertagen im Verlauf des Jahres scheint es uns, als wenn die Glocken eindringlicher und heller zum Gotteshause riefen und der Orgelklang stärker und feierlicher als sonst ertönte. Unter diesem Eindruck haben sicher alle die vielen gestanden, die gestern zur großen evangelischen Kirche eilten, um Erntedankfest zu feiern und zugleich dem Jubilar unter den Geistlichen, Herrn Pastor Wischnath, der fünfundzwanzig Jahre mit Kraft und Freudigkeit und großem Segen in der Gemeinde wirkte, ihre Dankbarkeit und Verehrung zu beweisen. Das große Gotteshaus bot kaum Platz und Raum für die zahlreichen Besucher. Wiesen schon die zu beiden Seiten des Altars hoch aufgebaute reiche Fruchtspenden aus Feld und Garten, aus denen den Bedürftigen der Gemeinde eine kleine Freude bereitet werden soll, und daneben der schlichte Schmuck der Kirche auf die besondere Bedeutung des Tages hin, so wurden die Herzen noch mehr auf Dank und Freude gestimmt durch die ernsten und eindringlichen Worte von der Kanzel. Herr Pastor Wischnath hatte seiner Predigt das bekannte Wort „Herr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir getan hast" zugrunde gelegt, und zwar in bezug auf die diesjährige reiche, geborgene Ernte und den Verlauf seines Lebens, seines Wirkens und Schaffens als Säemann des Wortes Gottes auf und unter der Kanzel. Der Kirchenchor umrahmte die erhebende Feier durch einige innige und klangvolle Lieder, die sicherlich dazu beigetragen haben, die starken Eindrücke des Festgottesdienstes zu vertiefen. In dem sich anschließenden Kindergottesdienst haben dann auch noch die Knaben und Mädchen mit ihren Helferinnen in schlichter und sinniger Weise durch Gesang und Deklamation der doppelten Bedeutung des Tages gedacht. So bildete der Sonntagmorgen in der Kirche einen würdigen und feierlichen Auftakt für die am Nachmittag im „Reiche des Wassers" stattgefundene Gemeindefeier, nachdem bereits am Samstag abend der Posaunenchor und der Gemischte Chor der Evgl. Stadtmission dem Jubilar ein Ständchen gebracht hatten.

Zu dieser Feier war der Saal im „Reiche des Wassers" gewählt, weil man vermutete, daß der Gemeindehaussaal nicht ausreichen würde; aber auch der Saal im „Reiche des Wassers" war zu klein — so viele hatten sich eingefunden, die an diesem Tage mitfeiern und sich mitfreuen wollten. Mit dem Choral „Lobe den Herren" begann die Feier — denn das sollte sie ja sein: ein Lob Gottes, des Herrn, und nicht Menschenlob. Wenn später immer wieder die Rede sein mußte von dem, was der Jubilar in 25 Jahren tat, dann wußte er es am besten selbst: „Ohne Ihn können wir nichts tun". Das betonte auch der praes. presbyterii, Herr Pfr. Nell, der den Gruß der Gemeinde überbrachte, daß es sich an diesem Tage um eine Rechenschaft handle über 25 Jahre der Arbeit an unserer Gemeinde. Er streifte die Entwicklung unserer Stadt und unseres geistigen Lebens bis zur Industrialisierung und betonte, daß es sich beim Amtsantritt des Jubilars darum handelte, in neuen Formen dem Evangelium und der Kirche Einfluß auf unser Volksleben zu verschaffen. Das geschah damals durch Gründung des Kindergottesdienstes u. Pflege der männlichen Jugend. Damals war auch die Zeit, in der die Presse zur Kanzel des Volkes wurde: Herr Pfarrer Wischnath führte das Sonntagsblatt in unserer Gemeinde ein. Aber nicht nur durch das Wort wirkte er, sondern auch durch die Tat, die Tat helfender Liebe: Damals wurde das Krankenhaus erweitert und immer wieder mit den modernsten Apparaten und Instrumenten ausgerüstet. Neben alledem ging als die selbstverständliche Arbeit des Pfarrers Unterricht, Predigt und Seelsorge. Heute dürfen wir nun, trotz der Krisis, die wir erlebten, ein neues Erwachen evangelischen Bewußtseins sehen als Frucht treuer Arbeit. Dies Beste aber ist empfangenes Gut, das uns zum Dank gegen Gott verpflichtet; ein Dank der Tat soll es sei: wir alle wollen helfen, unsere evangelische Kirche zu bauen. „Und wenn die Welt voll Teufel wär', es muß uns doch gelingen."

Im Namen der Kreissynode Iserlohn überbrachte die Grüße Herr Superintendent Winkelmann; er sprach seine Freude darüber aus, daß die Gemeinde Schwerte heute so feiern könnte, und wünschte ihr, daß auch fernerhin ihr Arbeitsmut und ihre Einigkeit ein Licht für den Kirchenkreis sein möchte.

Herr Bürgermeister Rohrmann grüßte im Namen der Stadt; er erinnerte an die Stunde, in der er vor 25 Jahren dem neuen Pfarrer ein Willkommen zugerufen habe. Die Wünsche, die er damals ausgesprochen, hätten sich erfüllt: Der Jubilar habe sich nicht nur als Seelsorger, sondern auch als Mitbürger und Mitarbeiter in vielen städtischen Kommissionen bewährt und dabei überall die alte Mahnung befolgt: suaviter in modo, fortiter in re.

Herr Oberlehrer Banse sprach im Namen der Gemeindevertretung auf das Pfarrhaus in der Ruhrstraße. Er feierte das deutsch-evangelische Pfarrhaus als eine Stätte reichen Segens, als die Grundlage immer neuer Amtsfreudigkeit, als die Grundlage, mitzufühlen in allen Nöten der Familien in der Gemeinde, und schließlich als die Stätte, aus der so viele große Männer hervorgegangen seien.

Frau Sanitätsrat Dr. Emmerich besang in einem feinen Gedicht den Vater des Jubilars; es klang aus in dem Wunsch, Gott möge das Haus Wischnath behüten in Wurzel, Stamm und Blüten.

Nachdem dann noch Herr Brune die Grüße der Evgl. Stadtmission überbracht und Herr Superintendent Wischnath sich bedankt hatte für die an ihn gerichteten Worte, ergriff zum Schluß der Jubilar das Wort zum Dank für alle ihm erwiesene Liebe. Seine erste Predigt in Schwerte habe er gehalten über das Wort: „Nun suchet man nicht mehr an den Haushaltern, als daß sie treu erfunden werden". Zu dieser Treue in der Pflichterfüllung ermahnte er, in der Pflichterfüllung gegen Gott, in Haus und Beruf.

Nur kurz seien dann noch alle die Grüße erwähnt, die die Vereine und Anstalten brachten, die Gruse der Frauenhilfen Holzen und Schwerte-Nord, des Evgl. Vereins junger Männer und der humorvolle Glückwunsch der Küchen- und der Operationsschwester des Krankenhauses. Verschönt wurde die Feier durch Vorträge des Posaunenchors und Lieder des Kirchenchores, die sich beide auf der Höhe zeigten. — Wir hoffen, daß die Feier dazu dient, wozu sie veranstaltet war: Zu einem festeren Zusammenschluß aller evangelischen Gemeindeglieder und zur Freude an der Mitarbeit in Gemeinde und Kirche. Es wird im Sinne des Jubilars sein, wenn wir am Schluß sagen: Nicht das ist die Hauptsache, daß geredet wird, sondern daß etwas geschieht! —

Buchwoche.

Das Buch im Wandel der Jahrtausende.

Vortrag von Herrn Fr. Wilh. Pollin.

Etwas nicht Alltägliches wurde uns gestern abend geboten durch den Vortrag des Herrn Fr. W. Pollin-Leipzig „Das Buch im Wandel der Jahrtausende". Leider waren der Veranstaltungen am gestrigen Tage so viele, daß dieser interessante und lehrreiche Vortrag nicht die verdiente Würdigung durch den Besuch fand, und mancher wird es während der trefflichen Ausführungen bedauert haben, daß diese nicht einer größeren Allgemeinheit zuteil werden konnten. Ausgehend von dem Gedanken, daß die Geschichte des Buches die Geschichte des Geistes ist, führte uns Herr Pollin an Hand einer stattlichen Zahl von Lichtbildern die Wandlung des Buches in den Jahrtausenden vor unser Auge. Er begann mit den Schriftzeichen der Babylonier vor 5000 Jahren, wie sie mit Spaten ihre Zeichen in Ton, dann in Pyramiden und auch in Säulen eingruben. Indien benutzte schon Holztafeln, Aegypten dagegen den in ihrem Lande erzeugten Papyrus, der aus der dort gewachsenen Papyruspflanze erzeugt wurde. Kleinasien ging zur Benützung des Pergaments über, das sich sogar bis in unsere Zeit erhalten hat. Indem er dann auch die Wirksamkeit der Klöster am Buch genügend gewürdigt, kam er auf die kunstvolle Ausgestaltung des Buches im Mittelalter zu sprechen und zeigte die unendliche Mühsal in der Herstellung derselben. Hierbei schilderte er auch, wie wir die außerordentlich kunstvolle Herstellung der Leder-Einbände von den Orientalen überkommen haben. Chinesische Holztafeldrucke um 400 n. Chr. glitten an unserm Auge vorüber usw.

Dann ging Herr Pollin über zu Gutenberg und schilderte, wie durch seine Erfindung ein gewaltiger Umschwung in der Herstellung des Buches gekommen. Er zeigte durch dessen Kunstdrucke, wie die Buchdruckkunst damals zu höchster Vervollkommnung gelangt sei. Nach Gutenbergs Zeit, im 16. Jahrhundert, ging es mit der kunstvollen Ausstattung des Buches abwärts, bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts ein neuer Aufschwung zum Höheren einsetzte. Die verschiedenen Erfindungen zur schnelleren Herstellung bezw. Vervielfältigung des Buches, die verschiedenen Ausstattungen und die Produktionszahlen der verschiedenen Jahrhunderte glitten an uns vorüber. Auch manche Kuriositäten der verschiedenen Zeiten wurden uns in anschaulicher Weise vorgeführt. U. a. wurde auch der Kobold Druckfehlerteufel, der so manchem Hersteller des Buches ein arges Schnippchen geschlagen hat, nicht vergessen.

Dann sahen wir noch die Bibliotheken von Babylonien, der Universität Leyden, Berlin, Stadtbücherei Wien, Frankfurt, München und die des Vatikans. Als Letztes erfreute uns die Wiedergabe der Deutschen Bücherei in Leipzig, die uns eindrucksvoll schilderte, welche Bedeutung das Buch für die ganze Welt heute gewonnen hat.

Heute abend 8 Uhr findet der Vortrag „Du und das Buch" (mit Film) statt, und möchten wir besonders dazu einladen.

Aus den Provinzen.

Eine trinkfeste „Dame".

Porta, 3. Okt. Großes Aufsehen erregte hier eine ältere Dame, die außerordentlich trinkfest zu sein scheint und sich das Geld für ihre spirituosen Genüsse auf eine höchst sonderbare Weise verschafft. Vor einiger Zeit kommt da ein Postbote in eine Wirtschaft, um sich zu stärken. In der Wirtschaft befand sich auch diese „Dame". Sie knüpfte mit dem Postboten ein Gespräch an. Bei dieser Gelegenheit entwendete sie ihm auf ganz raffinierte Weise 3 ℳ. Weil sie nun den Betrag nach einigen Tagen zurückzahlte, sah der Postbote von einer Anzeige ab. Kurze Zeit später kommt ein älterer Mann in eine Wirtschaft. Auch dieser kommt mit der Frau ins Gespräch. Als er nach einigen Stunden nach Hause kommt, muß er feststellen, daß ihm die Uhr gestohlen ist. Die Wirte in Porta haben der Frau ihre Lokale verboten. Man ist aber davon überzeugt, daß sie sich jetzt ein anderes Arbeitsfeld gesucht hat.

Aus dem Siegener Stadtparlament.

Siegen, 3. Okt. In der letzten Stadtverordnetensitzung, die am Diestag stattfand, wurde zunächst beschlossen, den im Privatdienstverhältnis stehenden Stadtverordneten den durch Sitzungen entgangenen Verdienst zu erhalten. Die außerordentliche Prüfung dern Stadthauptkasse ergab keine Mängel. Zur Errichtung einer Baracke beim Städtischen Krankenhause und deren Einrichtung wurden 40000 Mark bewilligt. Zur Anschaffung einer Spülmaschine und einer Heißmangel für die Wäschereinrichtung der Badeanstalt wurden 4000 ℳ bewilligt. Außerdem wurde ein Grundstück für 4500 Mark gekauft.

Westfälischer Sagenkranz.

Die Sage vom Steinberg bei Hattingen i. W.

In der Nähe der Stadt Haltern, nördlich vom Lippertal, liegt eine Hügelgruppe — die Borkenberge — aus welcher der Steinberg besonders hervorragt.

Am Abgange des Steinberges liegt allerlei Geröll, zwischen dem zur Freude der Kinder Wald- und Brombeersträucher in Menge hervorwachsen. Oben auf dem Gipfel des Steinberges liegt ein großer, dicker Stein; von dem der Berg seinen Namen erhalten hat. Er hat viele Risse und Sprünge und sieht ganz grau und verwittert aus, fast wie ein altes, durchfurchtes Menschengesicht, das viel erfahren hat und viel zu erzählen weiß. Er ist schon sehr alt, der Stein. Damals schon lag er hier, als wilde Römerhorden durchs friedliche Lippetal zogen. Woher er eigentlich gekommen ist, weiß niemand. Ist's ein Wanderstein, der von der großen Flut herübergeschwemmt wurde, ein Findlingsstein, der auf einem Heidegrab geruht, — ein Slopsteen? Haben heidnische Vorfahren hier ihre Opferstätte gehabt? Hat die alte Drude hier ihr Zaubersprüchen gemurmelt, ihre Zaubertränke gebraut? Hat ihn gar Menschenblut befleckt? Was ist's mit dem Stein? Er liegt dort in steinerner Ruhe in der Sonne, wie ein träges, graues Ungeheuer und gibt keine Antwort.

Neue Mantelstoffe

Aeusserst preiswert!

Karierte u. gestreifte **Mantelstoffe** 130 cm breit, solide Qualitäten 2.75 **1.95**

Karierte Mantelflausche 145 cm breit, weiche, mollige Ware, entzückende Muster . . . . . m **3.95**

Reinwoll. Mantelflausche apart gemustert, 130 cm breit . . . . m **5.50**

Damen-Ulsterstoffe 140 cm br. erstklassige, mollige Ware, in apart., dunklen Musterungen . . . . . m **4.95**

Damen-Ulsterstoffe 140 cm br. mod. Herbstmuster, hervorrag. Qual. m **7.75**

Manteltuche 130 cm br. prima Qual. in vielen Modefarben **6.90**

STEIN - Schwerte

Das Haus der guten Qualitäten.

Statt besonderer Anzeige!

Heute Nacht 12½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Koch

geb. **Meyer**

im fast vollendeten 73. Lebensjahre, versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kathol. Kirche.

Um stille Teilnahme bitten:

Geschwister Koch.

Schwerte (Bergischestr. 21), Nieder-Marsberg, Hagen, Hamburg, Erlinghausen, Hohenlimburg, den 3. Oktober 1925.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. Oktober 1925, nachm. 4 Uhr vom Marienhospital aus statt. – Das Seelenamt ist Mittwoch 7¾ Uhr. 4267

Für die Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen herzlichen Dank

Frau August Blomberg und Kinder.

Schwerte, im Oktober 1925.

4266

Statt Karten!

Für die aus Anlaß des Hinscheidens unserer lieben Mutter erwiesene Teilnahme sprechen wir hiermit Dank aus.

Schwerte, den 5. Oktober 1925.

Geschwister Lohmann.

4270

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Hauptschriftleitung und Hauptgeschäftsstelle

Essen, Theaterplatz 8/10

Unabhängiges nationales Organ
Täglich 3 Ausgaben
Gegründet 1738

Das führende Familien- und Handelsblatt des gesamten rheinisch-westfälischen Industrie-Gebietes. Hervorragende Handels- und Börsenzeitung. Maßgebende Leitartikel. Ausgewähltes, reichhaltiges Feuilleton. Tonangebende kritische Berichte über bildende Kunst, Theater und Musik. 400 Berichterstatter in Rheinland - Westfalen. Korrespondenten ebenso an allen sonstigen wichtigen Plätzen des In- wie auch des Auslandes. Umfassende Berichterstattung über sportliche Ereignisse. Erstklassiger Anzeigenteil. – Eigene redaktionelle Bureaus mit Geschäftsstellen in Dortmund, Duisburg, Düsseldorf und Berlin. Eigene Geschäftsstellen außerdem in Bochum, Gelsenkirchen, Hagen, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Elberfeld-Barmen und Krefeld. Hauptvertretungen in Bielefeld, Recklinghausen, Wanne, Witten, Köln, Hannover u. Siegen i. W. Nach allen Orten des Industriegebietes erfolgt Zustellung der Zeitung durch unsere Fahrboten u. unsere Trägerinnen.

Mit Probenummern u. Preisaufstellungen für Anzeigen und Abonnements stehen wir jederzeit zu Diensten.

Verlag der Rheinisch-Westfälischen Zeitung

Th. Reismann-Grone, GmbH.
Essen (Ruhr), Theaterplatz Nr. 8/10

Fernsprech-Anschlüsse: 6701–6709 — Drahtanschrift: Rheinwestzeit

---

Neue holländische **Vollheringe** 2 Stück 25 Pfg.

L. Weinberg

4269

Nun Lebenskraft durch Wöris-Energeticum.

Tausendfach bewährt bei **Schlaflosigkeit, Herz- u. Nervenschwäche.** Viele Anerkenn. u. Dankschr. Allein echt: Wörishofener Naturheil, Elberfeld. Bestandteile auf den Packungen angegeben.

Alleinverkauf für Schwerte:

Med.-Drogerie Heppe, Schwerte (Ruhr) Ostenstraße 3

Wer ein wirklich erstklassiges

Patent-Piano

mit Klangsteg
(Staatsmedaille, Gold. Ausstellungspreise)

Flügel oder **Harmonium**

anschaffen will, wende sich direkt an die

Hof-Piano u. Flügel-Fabrik Rolf & Julius Hagen i. W.

Bahnhofstrasse 29
Filiale: Berlin am Zoo

Lieferung franko.
Zahlungserleichterung

Stimmungen u. Reparaturen.
Stets Gelegenheitskäufe
In Sonderabteilung:
Grammophone und Platten.

Ausführung elektr. Licht- u. Kraftanlagen

durch geprüften Elektro-Meister, konzessioniert am Elektrizitätswerk Mark.

Elektr. Beleuchtungskörper

in großer Auswahl.

Elektr. Bügeleisen, Kocher, Waffeleisen, Staubsauger, Fön-Apparate.

Ventilatoren / Motore / Schalter Sicherungen.

Sämtliche Materialien für Stark- und Schwachstrom. 3983

Radio-Apparate

und sämtl. Zubehörlieferung u. Aufstellung kompl. gebrauchsfert. Anlagen.

Reparaturen an Licht, Kraft, Schwachstrom u. Radioanlagen.

A. Tondok

Hörderstr. 6. Telefon 241.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters sprechen wir hiermit allen unseren innigsten Dank aus.

Geschwister Marquis.

Schwerte, den 5. Oktober 1925.

Ostbergerstr. 41

4271

Vereinsdrucksachen

liefert sauber, schnell und billig

Buchdruckerei C. Braus, Schwerte

Pökel-Kleinfleisch

wieder vorrätig

Pfoten à 39 ₰
Köpfe à 48 ₰

4268

Rotes Sauerkraut à 10 ₰

L. Weinberg

Hoher Verdienst

Redegewandte Herren und Damen zum Verkauf von **Neuigkeiten** an Private **gesucht.** Jeder ist Käufer. 20–30 Mark erforderlich. 42 1 Meldungen **Dienstag** vorm. 11–1 Uhr. **Westfälischer Hof,** Bahnhofstr.

Adreßbuch 1925

ist soeben erschienen und zum Preise von

8.- Mk.

zu haben beim Verlag Carl Braus „Schwerter Zeitung"